Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 310.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 6. Mai.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Mai und Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Thlr. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Die evangelische Kirchengemeinde-Ordnung.

Gegenüber den anderen erbitterten Kirchenkämpfen bildet der Verlauf der Verhandlungen über die evangelische Kirchengemeinde-Ordnung für die 6 östlichen Provinzen einen erfreulichen Gegensatz. Nach der Unzufriedenheit, welche das erste Bekanntwerden des Entwurfs begleitet hat, ist jetzt ein nach allen Seiten hin zufriedenstellender und erfreulicher Abschluß gewonnen worden; die jüngsten Verhandlungen im Abgeordnetenhause haben dieses Bild allseitiger Zufriedenheit treu abgespiegelt. Der ursprüngliche Entwurf der Regierung ist, in so weit er die Gemeindeordnung betrifft, fast einstimmig von dem ganzen Hause angenommen worden; die beiden abweichenden Stimmen der Herren Brüel und v. Gerlach haben nicht einmal unter einander einerlei Meinung. Herr Brüel wünschte nur zu Gunsten der Selbstständigkeit der orthodox-lutherischen Kirche einige Abänderungen; Herr v. Gerlach ist mit dem Geiste unzufrieden, in welchem die Kirchengemeinde Ordnung bisher gehandhabt worden ist. Ihm und seiner Partei gefiel die Gemeinde- und Synodal-Ordnung, so lange als Hoffnung vorhanden war, daß aus ihrem Wortlaut der Geist der Unduldsamkeit Nahrung schöpfen würde; seitdem jedoch der Oberkirchenrath Versöhnung und Mäßigung anempfohlen und diese Empfehlung thatkräftig unterstützt hat, gefällt Herrn v. Gerlach die Gemeinde- und Synodal-Ordnung nicht mehr.

Dieser Geist der Intoleranz hat im Abgeordnetenhause keinerlei Widerhall gefunden; nicht einmal Herr Brüel billigt ihn, sondern er stimmt im Ganzen der Gemeinde-Ordnung bei. Einen wenig bedeutsamen Zwischenfall bot die Enthaltung der Polen und Ultramontanen von der Abstimmung; man sah den Erklärungen der Herren v. Czarlinski und v. Mallinckrodt die Berechnung an, daß aus ihnen ein Einwand gegen die staatliche Regelung der katholischen Kirchenverhältnisse entnommen werden sollte; für die vorliegende Sache hatte sonst die Enthaltung keine prinzipielle Bedeutung, zumal da Herr v. Mallinckrodt ausdrücklich das Recht und die Pflicht der katholischen Mitglieder anerkannte, nöthigenfalls auch an den Verhandlungen und Abstimmungen theilzunehmen. Wäre das Haus ohne sie beschlußunfähig gewesen, so sicherte Herr v. Mallinckrodt die Theilnahme seiner Parteigenossen zu; da das Haus ohne sie beschlußfähig war, so durften dieselben sich den Luxus der Stimmenenthaltung erlauben, um dadurch ein Beispiel zu geben, welches sie von den protestantischen Mitgliedern befolgt sehen möchten, sobald es sich um katholische Dinge handelt.

Sehen wir von diesem rein politischen Zwischenakte ab, so war das Haus einstimmig für die gesetzliche Genehmigung der evangelischen Kirchengemeindeordnung für die sechs östlichen Provinzen. Freilich hat das Abgeordnetenhaus mit Vorsicht seine Zustimmung auf die Gemeindeordnung beschränkt; die Kreissynoden aber und die höhere sich über die Gemeinden aufbauende Hierarchie von seinen Verhandlungen ausgeschlossen. Indessen empfängt man aus den Verhandlungen den Eindruck, daß die Regierung mit dieser Einschränkung durchaus zufrieden ist; wenigstens hat der Kultusminister nur die Aufnahme einer Bestimmung über die Kosten der Kreissynoden gewünscht, ein Punkt, der jedoch von so untergeordneter Bedeutung war, daß er mit Recht vom Abgeordnetenhause übergangen wurde. Darin aber ist die Regierung mit dem Abgeordnetenhause einig, daß die Selbständigkeit der evang. Kirche in der Gemeindeordnung schon ihr festes und unerschütterliches Fundament erhält.

Wie die Ueberordnung sich gestalten soll, das wird am besten der Entwickelung überlassen, welche aus den Gemeinden hervorgehen wird. Wir dürfen annehmen, daß das Herrenhaus keinen Mißton in die gewonnene Einigkeit werfen, sondern vielmehr die Gemeindeordnung in dem zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause vereinbarten Umfange genehmigen wird.

Erfreulich ist die Lehre, wieviel auf kirchlichem Gebiete durch versöhnenden und entgegenkommenden Sinn erreicht werden kann; wäre dieselbe Gemeinde- und Synodalordnung in einem unduldsamen Geiste ausgenutzt worden, wie der Wortlaut an einigen Stellen zu gestatten scheint, so wäre Unzufriedenheit und Unsegen die unvermeidliche Folge gewesen. Deßhalb ist auch die ursprüngliche Gemeinde- und Synodalordnung in weiten Kreisen mit Mißtrauen aufgenommen worden, weil man nach den vorangegangenen Beispielen eine unduldsame Handhabung befürchten mußte. Glücklicherweise haben Regierung und Gemeinden in entgegenkommendem Sinne zusammengewirkt; die Beispiele der Unduldsamkeit in den Gemeinden sind vereinzelt geblieben und fast durchweg von den Kirchenbehörden zurückgewiesen worden. Der Lohn hierfür ist die allseitige Befriedigung über das Maß hinaus, welches ursprünglich erwartet wurde. Durch das wechselseitige Entgegenkommen ist für ein wahrhaft religiöses Leben mehr gewonnen, als der eifrigste Kampf je hätte gewähren können; hoffen wir, daß dieses glückliche Beispiel sowohl im Fortgang der Entwickelung innerhalb der evang. Gemeinden, wie auch auf anderen kirchlichen Gebieten wohlthätig wirken wird. BAC.

Deutschland.

⊠ **Berlin**, 4. Mai. Diplomatische Agenten können nach § 25 des Reichsbeamtengesetzes durch kaiserliche Verfügung jederzeit mit Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilig in den Ruhestand versetzt werden. Vielen Leuten hierselbst würde es passender erscheinen, wenn eine solche kaiserliche Verfügung durch den Reichskanzler gegen den Grafen Arnim extrahirt würde, statt daß jetzt den Offiziösen die Aufgabe zufällt, die öffentliche Meinung gegen seinen noch aktiven Staatsmann aufzuregen. — Während die offiziösen Veröffentlichungen der Konzilsdepeschen der öffentlichen Meinung die Friedfertigkeit Bismarck's darthun sollten, haben sie andererseits die Frage aufgeregt, ob es nicht damals möglich gewesen wäre, die heutigen Wirren im Keime unmöglich zu machen. Man vergißt, daß jener Depeschenwechsel noch in eine Zeit fiel, in welcher die Regierungskommissarien im preußischen Abgeordnetenhause (Linhoff) sich den Klosterpetitionen gegenüber auf die wohlwollendsten Urtheile Bismarck's in Betreff der Jesuiten berufen durften (Januar 1870). — Bisher hat die preußische Seehandlung es als Staatsinstitut sorgfältig vermieden, sich bei anderen Konsortien als solchen, welche die Begebung von Staats-, Kommunal- und Eisenbahnanleihen bezweckten, zu betheiligen. Auch in diesen Fällen vermied sie es als Unterzeichner von Prospekten öffentlich aufzutreten. Um so auffälliger ist die Art, wie die Seehandlung die heute für Herrn Krupp in Essen zur Zeichnung aufgelegte hypothekarische Anleihe mit ihrer Firma deckt. Den Sozial-Demokraten ist diese „Staatshilfe" natürlich Wasser auf die Mühle. Andere notiren sich diesen Vorfall zur Unterlage von Betrachtungen über die Vor- und Nachtheile von Staatsbanken. Ob im vorliegenden Falle, wie die in der Stadt umlaufenden Gerüchte wissen wollen, eine besondere Einwirkung der Hofkreise stattgefunden hat, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls wird eine solche, gewissermaßen unter Staatsgarantie ausgegebene Anleihe vielfach überzeichnet werden. — In verschiedenen Zeitungen findet sich die Nachricht, daß im Königreich Sachsen am 10. Mai in Döbeln eine Zusammenkunft auch von Vertretern liberaler Parteien stattfinde, um die auch vom hiesigen Preßbüreau empfohlene Bildung von „deutschen Reichsvereinen" in Sachsen zu fördern. Für die Fortschrittspartei kann ich versichern, daß sämmtliche zur deutschen Fortschrittspartei gehörige Mitglieder der 2. sächsischen Kammer (19) dieser Versammlung nicht beiwohnen werden. Die Bildung dieser Reichsvereine soll ja thatsächlich auch nur ein Mittel sein, die in rascher Zunahme innerhalb Sachsens begriffenen fortschrittlichen Wahlvereine lahm zu legen. — Der Abg. Kreutz (Iserlohn) hatte unmittelbar bei dem Austritt aus der Reichstagsfraktion seinen Austritt aus der Landtagsfraktion der Fortschrittspartei angezeigt. Seinem Beispiel ist nun auch der Abgeordnete Schmidt (Stettin) gefolgt, welchem von Beginn der Landtagssession an Einladungen zu den Fraktionssitzungen nicht mehr zugestellt waren. Damit waren die beiden einzigen Mitglieder der Landtagsfraktion ausgeschieden, welche s. Z. in der Reichstagsfraktion die Erklärung versagten, daß sie unter allen Umständen gegen den unveränderten § 1 des Militairgesetzes stimmen würden. Von den aus der Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Mitgliedern befinden sich jetzt nur noch drei bei der Landtagsfraktion: Lorentzen, Loewe und Berger. Lorentzen hat zwar seinen Austritt noch nicht angezeigt, bislang aber auch keine Einladung zu Fraktionssitzungen erhalten. Loewe und Berger hatten Verhandlungen mit dem Vorstande der Fraktion (Virchow) eingeleitet, in Folge deren gestern die Fraktion auf den Antrag von Virchow folgender Erklärung zustimmte: die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei im pr. Landtage erklärt aus Anlaß der an sie gerichteten Schreiben der Kollegen Loewe und Berger: 1) daß sie in den Erklärungen beider Mitglieder die nothwendige Einheit der Partei im Reichstage und Landtage in ihren wesentlichen Grundanschauungen nicht in Frage gestellt findet; 2) daß sie sich nicht berufen fühlt, über persönliche Differenzen oder selbst über faktische Zweckmäßigkeitsrücksichten der Parteimitglieder im Reichstage ein Urtheil abzugeben; 3) daß sie die Mittheilung der Hrr. Loewe und Berger, Mitglied der Landtagsfraktion zu bleiben, gern entgegengenommen hat. — Während Löwe in seinem Schreiben an die bochumer Wähler vom 12. April „tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bei wichtigen politischen Fragen" als Grund seines Austritts aus der Reichstagsfraktion angegeben, hatte er sich in seiner bochumer Rede vom 28. April dahin geäußert, daß der Hauptgrund der Differenzen „keineswegs in einer Prinzipienfrage, sondern in Verschiedenheiten des Gefühls und der Taktik" zu suchen sei.

DRC. Wie wir hören, ist die Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst zum deutschen Botschafter in Paris vom Kaiser jetzt definitiv vollzogen. In sonst gut unterrichteten Kreisen war auch die Nachricht verbreitet, der Kaiser habe nunmehr auch das Entlassungsgesuch des Grafen Arnim genehmigt.

— Eine Nachricht, die nach der Lage der Sache nicht verfehlen kann, ein gewisses Aufsehen zu machen, meldet, daß der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Geh. Rath Scheele, von seinem Posten zurückzutreten gedenke. Zur Erklärung wird der „Allg. Z." geschrieben, daß derselbe das Präsidium des genannten Amtes überhaupt nur provisorisch übernommen hatte, weil zur Zeit der Konstituirung der Behörde kein geeigneter Kandidat sofort verfügbar war. „Diese Thatsache war in den betreffenden Kreisen übrigens längst bekannt. Da nun Präsident Scheele im Verlaufe seiner angestrengten Geschäftsthätigkeit zu der Ueberzeugung gelangte, daß auch sein Gesundheitszustand eine dauernde Uebernahme nicht gestatte, so hat er in jüngster Zeit seinen Rücktritt bestimmt in Aussicht genommen. Derselbe wird aber nicht eher erfolgen, als bis ein vollständig geeigneter Nachfolger gefunden ist. Die Geschäfte des Reichseisenbahnamtes werden daher ungestört ihren Fortgang nehmen und keineswegs durch eine Krisis unterbrochen werden." Der „Nat. Z." scheint trotz dieser Erklärung der Rücktritt des Herrn Scheele doch nicht außer Zusammenhang zu stehen mit der Berufung des Präsidenten Maybach an die Spitze einer Abtheilung des preußischen Handelsministeriums, welche ausschließlich mit Wahrnehmung des staatlichen Oberaufsichtsrechts gegenüber den Privateisenbahnen betraut werden soll. Die genannte Zeitung bemerkt dazu: So lange nicht eine feste Abgrenzung zwischen den Kompetenzen des Reichseisenbahnamtes und dieser Abtheilung gefunden ist, scheint allerdings jede dieser Behörden vorzugsweise bestimmt zu sein, die Thätigkeit der anderen zu durchkreuzen und zu lähmen.

— Dem londoner „Standard" wird von seinem Korrespondenten im Hauptquartier Serrano's geschrieben:

Zwei deutsche Offiziere sind mit dem Range von Unterlieutenants in die spanische Armee getreten, aber außerdem giebt es vier oder fünf preußische Offiziere, die dem Lager als bloße Zuschauer folgen. Dies hat zu der französischen Sage, daß preußische Offiziere die Kanonen des Marschalls Serrano richten, Anlaß gegeben. Ich kann aus persönlicher Erfahrung verbürgen, daß dies nicht der Fall ist. Ueberdies enthalten beide Lager Ausländer. Ich habe Deutsche im Dienste des Don Carlos gesehen und habe mit ihnen gesprochen, und einer der besten Reiter, denen ich begegnete, war ein Deutscher im Lager des Generals Lizarraga. Einige Oesterreicher und nicht wenige Franzosen nehmen einen thätigen Antheil an dem Carlistenkriege unter dem königlichen Banner in San Pedro. Dies kann nicht verhindert werden, obwohl es viel böses Blut, hauptsächlich gegen die Franzosen, erzeugt hat. Der zornige Tadel der Republikaner gegen Frankreich entsteht indeß aus den eigenthümlichen internationalen Vorgängen an der Grenze, wo die Carlisten Herren der ganzen Linie sind.

Ratibor, 2. Mai. Die „Rat.-Leob.-Ztg." berichtet, daß der Fürstbischof von Olmütz den gesperrten Kaplanen Proske (Gröbnig), Hildebrandt (Badewitz), Kamradek (Hultschin) und Kosellek (Beneschau), „um sie nicht wegen maigesetzwidriger Amtshandlungen neuen Verurtheilungen und Strafen auszusetzen", gestattet habe, aus ihren Stellungen auszuscheiden und ins Privatleben zurückzutreten. Das genannte Blatt frägt nun, wie es mit der Seelsorge aussehen werde; „die Parochie Hultschin z. B., so groß beinahe wie ein italienisches Bisthum, werde fernerhin nur von zwei Priestern pastorirt werden müssen." Wer die Schuld an solchen Verhältnissen trägt, ist klar. Uebrigens ist die Legislative damit beschäftigt, Gemeinden, die ihr kirchliches Leben nicht verkürzt sehen wollen, die Mittel dazu zu bieten.

Schoppinitz, 2. Mai. Heute fand in Myslowitz die Verhandlung gegen die bei dem Exzeß auf der hiesigen Wildensteinssegengrube Betheiligten statt. Der Exzeß hatte in Schimpfen und Drohungen gegen die Werkbeamten bestanden. Das Urtheil war ein sehr strenges und wird, wie die „Schles. Pr." hofft, sehr verwarnend wirken. Von den acht Angeklagten wurden zwei mit 1 Jahr 6 Monat und 3 Wochen, einer mit 1 Jahr 3 Wochen, drei mit 6 Monat und 3 Wochen und zwei mit je 3 Wochen Gefängniß bestraft.

Dortmund, 30. April. Heute war, schreibt man der „Elberf. Ztg.", unsere Stadt der Schauplatz einer bemerkenswerthen Begebenheit: es wurde nämlich die erste altkatholische Schule Deutschlands eröffnet. Nach einer Messe in der St. Marienkirche bewegte sich die Gemeinde mit den Schülern, dem Paster Dr. Hochstein, und Lehrer Limper nach dem neuen freundlichen und geräumigen Schullokale, wo zunächst der Pastor und dann der Lehrer kurze, aber tiefempfundene und ergreifende Ansprachen hielten, in denen sie auf die hohe Bedeutung des Tages hinwiesen und die Zuversicht aussprachen, daß die Schüler dieser Anstalt den Zöglingen der übrigen Schulen immerdar als Muster in allen guten Eigenschaften voranleuchten würden. Schon an dem ersten Unterrichte nahmen 49 Kinder Theil. Das Lokal gewährt aber 120 Schülern bequem Raum.

Dortmund, 1. Mai. Der Abgeordnete Louis Berger zeigt in einem Schreiben „An die Wähler des Kreises Dortmund" vom 29. April c. an, daß er das ihm übertragene Mandat als Reichstagsabgeordneter für Dortmund niederlege. Es veranlaßt ihn hierzu eine in der Militärfrage erlassene Adresse dortmunder Stadtverordneter und Mitglieder des dortigen liberalen Wahlkomite's an die Restmitglieder der Fortschrittspartei, in welcher es heißt: „Zu Ihnen, geschätzte Herren, haben wir unbedingtes Vertrauen gehegt; wir wußten, daß Sie als Männer, welche die Verfassung beschwören, die Rechte der Reichsregierung achten, die Rechte der Volksvertretung vertheidigen würden. Unser Vertrauen ist gerechtfertigt, Sie haben vollständig nach unserem Sinne gehandelt und sprechen wir Ihnen hiermit im Namen der Männer des Fortschritts den lebhaftesten Dank aus." In diesem Vertrauensvotum für die mit ihm dissentirenden Mitglieder der Fortschrittsfraktion erblickt Herr Berger ein Mißtrauensvotum gegen seine Person und fühlt sich, trotzdem jene Adresse nur 16 Unterschriften zählt, doch Angesichts des großen Ansehens, das die Unterzeichner genießen, zur Mandatsniederlegung veranlaßt, da ihm durch die Adresse zweifelhaft geworden ist, ob er noch das Vertrauen seiner Wähler voll und ganz besitzt. — Die „Westf. Ztg.", in welcher das Schreiben Berger's veröffentlicht wird, erklärt es für eine Ehrenpflicht des Wahlkreises „durch glänzendste Wiederwahl mit Hintansetzung kleinlicher Unterschiede und persönlicher Gelüste dem Abgeordneten klar und unzweifelhaft zu bezeugen, daß er das durch die Wahl in ihn gesetzte Vertrauen durchaus nicht getäuscht, sondern sein Mandat im Sinne der überwiegenden Mehrheit seiner Wähler geführt hat."

Nürnberg, 29. April. Die sozial-demokratische Partei dahier hatte bisher ein beschauliches, von der Polizei wenig belästigtes Dasein geführt. Die Firma lautete „Mitgliedschaft", dieselbe wurde nicht als politischer Verein betrachtet, die Versammlungen wurden zwar polizeilich überwacht, aber sonst allen Agitationen ein weiter Spielraum gelassen. Das hat sich nun mit einem Schlage vollkommen geändert. Die „Mitgliedschaft" hatte nämlich nach und nach stillschweigend alle Merkmale eines Vereins angenommen; sie hatte eine Vorstandschaft, Statuten, die Mitglieder zahlten Monatsbeiträge, führten Legitimationskarten u. s. w. Zugleich war auf dem kürzlich hier stattgehabten Kongreß der bairischen Sozialdemokratie ein Landes-Agitationskomite gewählt worden, welches die Partei-Angelegen-

heiten in ganz Baiern leiten sollte. Diese Dinge konnten natürlich der Polizei nicht unbekannt bleiben und nachdem man sich noch durch Haussuchungen das nöthige Beweismaterial verschafft hatte, beschloß der Stadtmagistrat unterm 24. d. einstimmig, die „Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Arbeiterpartei" für einen politischen Verein zu erklären und dieselbe zu gleicher Zeit zu schließen, da unsere bairische Vereinsgesetzgebung verbietet, daß politische Vereine untereinander in engerem Zusammenhange stehen, wie dies bei den sozialdemokratischen Mitgliedschaften der Fall ist. Ebenso wurde gegen die ca. 700 Mitglieder wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes Strafanzeige erstattet.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die Regierung scheint zu befürchten, daß die Auswanderung aus Frankreich große Dimensionen annimmt, wenigstens veröffentlicht das offizielle Blatt folgende Note:

Die französische Regierung ist benachrichtigt worden, daß, dem Gesetz vom 18. Juli 1860 und den in Folge dieses Gesetzes erlassenen Dekreten zuwider, gewisse nicht ermächtigte Agenten versuchen, die größtmögliche Anzahl Arbeiter anzuwerben, um sie alsdann nach den verschiedenen Punkten Amerikas zu senden, indem sie fast immer eine übertriebene und lügnerische Beschreibung der Vortheile machen, welche die Auswanderer in den bezeichneten Gegenden finden können. Die Verwaltung hat deshalb geglaubt, ihren Agenten eine verdoppelte Ueberwachung in dieser Hinsicht anempfehlen zu müssen, um die Ausdehnung eines schändlichen Gewerbes zu verhindern, dessen Opfer die arbeitenden Klassen gewesen sind. Unerlaubte Anwerbungen wurden in der letzten Zeit konstatirt und an die Gerichte verwiesen. Um die Wirksamkeit der in dieser Hinsicht getroffenen Maßregeln zu sichern, ist es jedoch gut, den Arbeitern auf dem Lande und in den Fabriken bekannt zu machen, daß es in ihrem Interesse liegt, bei der Verwaltung (in den Departements auf den Präfekturen, in Paris, Havre und Belfort bei den speziellen Auswanderungs-Agenturen) Erkundigungen einzuziehen, ehe sie einen Kontrakt als Auswanderer unterzeichnen.

Paris, 3. Mai. Die „Union" hat von einem ihrer Vertrauten in Deutschland erfahren, Arnim sei mit Bismarck erst während seines letzten Urlaubs in Berlin zerfallen, da er sich von der aristokratischen Oppositionspartei habe umstricken lassen, und jetzt werde er von seinen Freunden als Sturmbock gegen Bismarck gebraucht; diese Partei habe Aussichten, Bismarck wehre sich nach Kräften. Der Gewährsmann der „Union" fügt hinzu:

„An hoher Stelle wird die Opposition als nützliche Reserve betrachtet, man unterstützt sie, man setzt sie Herrn v. Bismarck entgegen und man schmeichelt sich, einst, wenn man sich dazu genöthigt sieht, durch sie der öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben. In Berlin beherrscht man nicht mehr, man macht sich bereit, beherrscht zu werden; man greift nicht mehr an, man vertheidigt sich. Kurzum, das System der Gewalt konnte nicht lange dauern."

Man sieht, mit welchen Hoffnungen der frohsdorfer Hof und die Ultramontanen in Frankreich die Vorgänge in Berlin beurtheilen; sie werden sich täuschen! — Die „Corresp. Havas" berichtet:

„Die Kammer trennte sich ohne die letzten Maßregeln zu votiren, welche das Gleichgewicht des Budgets sichern sollten; es fehlten 24 Millionen. In diesem Augenblicke soll man sich nach genauer Berechnung einem Defizit von 36 bis 37 Millionen gegenüber befinden. Gleich bei Rückkehr der Kammer wird der Finanzminister derselben reiflich geprüfte Vorlagen zur Beseitigung dieses Defizits machen. Die Kapitalisten scheinen auf diese Aussichten hin wieder festeres Vertrauen zu fassen, auch ist das Steuerergebniß des verflossenen Quartals der Art, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Es zeigte einen Ueberschuß von 12,338,000 Fr. in den Steuererhebungen.

Mit dem Monat Mai beginnen in Frankreich die ultramontanen Kundgebungen aufs Neue und mit verdoppeltem Eifer. Bereits sind 15 große Pilgerfahrten für diesen Monat vom pariser Zentral-Komite offiziel angekündigt. Morgen werden die Damen von Lyon mit großem Pomp zum Heiligthume von Notre Dame de Fourvières wallfahrten; der Zug der frommen Damen wird von der alten St. Johannes-Kathedrale ausgehen und den geheiligten Hügel erklimmen, um in der Kirche den Segen des Erzbischofs zu empfangen. Uebermorgen große Pilgerfahrt zum Grabe des heil. Franciscus de Paula; diese soll, wie die Semaine Réligieuse von Tours sagt, eine imposante nationale Kundgebung werden. Darauf folgen nacheinander während des Monats Mai die Wallfahrten zu Notre Dame des Vertus, Notre Dame de la Délivrance, Notre Dame de Lourdes, Notre Dame des Anges u. s. w. Den Pilgern werden von den französischen Eisenbahn-Gesellschaften große Erleichterungen gewährt. So hat die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn denselben eine Ermäßigung von 50 pCt. auf den gewöhnlichen Fahrtarif bewilligt, und Kinder sollen frei befördert werden, wenn sie von ihren Begleitern auf den Schooß genommen werden. Es soll den Pilgern auf Verlangen der Komites auch freistehen, ihre Fahrt zu unterbrechen, um sich auszuruhen und ihre Andacht zu verrichten. So gütig ist die Paris-Lyoner-Gesellschaft gegen gewöhnliche Reisende nicht. Indessen verlangt die Gesellschaft, daß sich jeder Pilger durch eine von den Komites auszustellende Karte legitimire. Mit einer solchen Karte kann also jeder fromme Franzose zu halben Preisen reisen und an beliebigem Orte anhalten, „um seine Andacht zu verrichten". Am Ende des Jahres wird dann die klerikale Statistik alle diese frommen Reisenden als treue Söhne der Kirche und des Königs Henri V. aufzählen und mit ihrer Anzahl prahlen. Dieser fromme Trug ist nur ein wenig zu durchsichtig.

Italien.

Rom, 2. Mai. Es steht ein Konsistorium bevor — obwohl die Klerikalen während der Zeit der „Gefangenschaft" des Papstes nicht von einem „Konsistorium", sondern nur von einer „Versammlung der Kardinäle" sprechen wollen. In diesem Konsistorium soll mehreren der letzt ernannten Kardinäle „der Mund geöffnet" werden, wie der betreffende Kunstausdruck lautet, d. h. sie sollen mit den Fakultäten ihrer neuen Stellung feierlich belehnt werden. Es sind die Erzbischöfe von Salzburg und Cambrai, so wie der von Wien zurückgekehrte Falcinelli. Der Erzbischof von Salzburg, Tarnoczy, welcher irrthümlich als bereits hier anwesend bezeichnet wurde, wird im Laufe der Woche erwartet. Der Bischof Zwerger von Graz ist hier. Der ebenfalls neu ernannte Kardinal Fürst Chigi, Nuntius in Paris, ist nicht zugegen und wird auch der Feier nicht beiwohnen. Außer der bezeichneten Formalität soll in dem bevorstehenden Konsistorium noch die Präkonisation einiger Bischöfe und apostolischer Delegaten im Bereich der Propaganda erfolgen. (Wird wieder viel Geld einbringen!)

Großbritannien und Irland.

London, 2. Mai. Die Debatte über das Flottenbudget vom verwichenen Abend endigte, wie leicht vorherzusehen war, damit, daß das Haus Alles bewilligte, was die Regierung von ihm verlangte. Der ehemalige Flotten-Minister Childers sprach nahezu drittehalb Stunden, um seine und seines Amtsnachfolgers, Goschen, Verwaltung in das beste Licht zu stellen, wogegen der jetzige Flotten-Minister Ward Hunt es sich angelegen sein ließ, die früher von ihm selbst heraufbeschworenen Besorgnisse über den Verfall der britischen Seemacht zu zerstreuen und die Auffassung zu widerlegen, als ob seine Voranschläge mit dem allgemeinen Budget des Schatzkanzlers im Widerspruche ständen. Hoffentlich fühlt England sich heute beruhigter über die Sicherheit seiner Insel. Es wurde ihm durch Childers auseinandergesetzt, daß seine Kriegsflotte etwas mehr denn eine blos papierne sei daß sie die Kraft besitze, in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht nur den Kanal, sondern auch das Mittelmeer und die indischen Gewässer von jedwedem schwimmenden Feinde zu säubern; daß im Falle eines Seekrieges England binnen Jahresfrist auf jedem Punkte der Welt geradezu unangreifbar sein würde; daß die französische Flotte, doppelt genommen, sich mit der englischen nimmer messen könne; daß die amerikanische blutwenig tauge; die russische, deutsche, spanische und italienische keinen Vergleich mit der englischen aushalten könne, und daß, wenn die britischen Panzerschiffe kostspielige Ausbesserungen erfordern, dies anderen Nationen ebenfalls nicht erspart sei. Das heißt wie ein See-Moltke gesprochen, tapfer, bestimmt und sicher. Aber das gesammte Volk bei seiner Morgenarbeit, d. h. beim Frühstück, hätte aufsuchen können, würde es ohne Zweifel ein Vieles beruhigter gefunden haben. Und diese Stimmung wird das Volk sich wahren, bis wieder einmal ein neuer Flotten-Minister an die Reihe kommen und den Vorgänger verdammen, oder wenn es wieder einmal einem pensionirten Seelöwen einfallen wird, den Verfall der englischen Kriegsflotte in einem herzbrechenden Eingesandt in der „Times" zu schildern. (Vorstehender einer londoner Korrespondenz der „Köln. Ztg." entnommene Artikel, welcher in Folge der darin enthaltenen Aeußerungen Childer's einer par force-Ehrenrettung des Flottenbudgetsündigers Gladstone gleichkommt, scheint im Sinne der mit optimistischen Brillen versehenen patriotisch-liberalen Gladstone-Männer abgefaßt zu sein, wir theilen denselben aber dennoch mit, einmal weil uns im Augenblicke noch keine detaillirenden Berichte über jene Debatten im Unterhause vorliegen und zweitens, weil sich mehr und mehr herausstellt, daß die Flottenmisere in England stark outrirt worden ist. Red. der Posener Ztg.)

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betr. die Einführung der Kreisordnung in der Provinz Posen beendete am 4. d. die zweite Berathung des Entwurfes und bestätigte lediglich die Beschlüsse erster Lesung, welche mit allen gegen die zwei Stimmen der polnischen Mitglieder angenommen wurden. Zum Referenten wurde der Abgeordnete Nolte ernannt; derselbe wird einen schriftlichen Bericht erstatten, welcher indessen nicht mehr zur Diskussion in dieser Session gelangen wird. Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Persius gab im Namen der Regierung die Erklärung ab, daß sie beabsichtige, in der nächsten Session des Landtages eine den Beschlüssen der Kommission entsprechende Vorlage zu machen.

* Der Gesetzentwurf wegen Vermehrung des Betriebsmaterials der Staatseisenbahnen liegt jetzt vor. Derselbe wünscht aus den französischen Kriegsentschädigungsgeldern die Summe von 10 Millionen Thalern für die Vermehrung dieses Betriebsmaterials verwendet zu sehen. Von dieser Summe entfallen auf die Ostbahn 7,651,760 Thlr., auf die Niederschl.-Märkische Bahn 2,069,110 Thlr. und auf die hannoversche Staatsbahn 279,130 Thlr. Aus den Motiven des Gesetzes ist zu erwähnen, daß der Verkehr der Ostbahn sich im vorigen Jahre hinsichtlich der Personenfrequenz um ca. 12 Prozent, hinsichtlich des Gütertransports um ca. 58 Prozent vermehrt hat. Hervorgerufen ist diese große Steigerung, namentlich des Güterverkehrs durch die im vergangenen Jahre erfolgte Eröffnung von nicht weniger als fünf neuen russischen Bahnstrecken, welche den durchweg nach Westen mündenden Güterverkehr Rußlands außerordentlich erhöht hat. Die für die Ostbahn angesetzte Summe von 7,651,760 Thlr. vertheilt sich in 2,689,000 Thlr. für 131 neue Lokomotiven, 750,361 Thlr. für 244 neue Personenwagen und 4,212,400 Thlr. für 3,610 neue Gepäck- und Güterwagen. Schon jetzt haben von der Ostbahn nicht weniger als 3600 Achsen miethweise in Dienst gestellt werden müssen. Die Niederschlesisch-Märkische Bahn hat im Vorjahre eine Steigerung ihres Güterverkehrs im Betrage von ca. 27 Prozent

---

Zeichnen.

r. Im Verein Posener Lehrer berichtete in der Sitzung am 1. Mai der Mittelschullehrer Kupke über die Ausstellung des Vereins zur Förderung des Zeichnenunterrichts in Berlin, welche derselbe gemeinschaftlich mit dem Mittelschullehrer Franke im Auftrage der hiesigen städtischen Behörden besucht hatte. Wir entnehmen dem Vortrage Folgendes: Als seit den Wahrnehmungen auf den Industrieausstellungen in London und Paris es in das Bewußtsein des Volkes gedrungen war, daß Deutschland auf allen Gebieten der Kunstindustrie in Bezug auf Geschmack, Formenverständniß, Farbensinn, Erfindungskraft im Vergleich zu anderen Kulturvölkern zurückgeblieben sei, da suchte man bald Mittel und Wege zur Abhilfe zu finden. Ein bis dahin in unserem öffentlichen Unterrichtswesen sehr hintenan gestellter Zweig, der Zeichenunterricht, gelangte zu Bedeutung, um der vernachlässigten Kunst- und Geschmacksbildung wieder aufzuhelfen. Geleitet von diesem Bewußtsein und durchdrungen von der Nothwendigkeit einer Reform des Zeichenunterrichts traten in Berlin einige Männer, Lehrer und Industrielle zu einem Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts zusammen. Dieser Verein veranstaltete in diesem Jahre während der Osterferien eine Zeichnenausstellung und berief einen Zeichnen-Kongreß; die Ausstellung fand in den Sälen der Akademie statt, der Kongreß tagte gewöhnlich im berliner Rathhause. — Im ersten (Uhr-) Saale der Akademie hatte man die Ausstellung der technischen Hülfsmittel der Zeichnenkunst und die einschlägigen Werke des internationalen Buchhandels gruppirt. Ein langer Korridor zeigte die Lehrmittel und Leistungen in den Kindergärten nach Fröbel und Georgens, in Volksschulen, Blinden-, Idiotenheil- und Taubstummen-Anstalten, sowie in einigen Seminarien. Staunenswerthe Leistungen bot der Fröbel'sche Kindergarten: Strohteller, Handschuhkästen, Arbeitskörbe, Korbflechtereien und Buchbinderarbeiten 2c. Hochgethürmt lagen die blauen Zeichenhefte der berliner Gemeindeschulen mit wunderbarlich und „urweltlich" gezeichneten Köpfen. Von den Wänden und aus den Heften blickten Blumen und Früchte, von Mädchenhänden ausgeführt, die kaum gelernt hatten, eine krumme Linie von einer geraden zu unterscheiden. Kleinen Knaben hatte man abstrakte Formenausführungen zugemuthet, die etwa erst vom späteren Schlosser, Zimmermann oder Töpfer zu erwarten wären. Vertuscht war die Schülerunfähigkeit durch die korrigirende Kreide des Lehrers, so daß man nicht wußte, wo der Schüler aufhörte und der Lehrer fortsetzte. — Zahlreich vertreten waren die Schulen des Großherzogthums Hessen, in welchem den gesammten Zeichnenunterricht nach eigener Methode der Zeichneninspektor Kumpa leitet; daher trug diese Ausstellung denn auch einen gewissen gleichmäßigen, uniformen Charakter. — Die preußischen Seminare, selbst das berliner, waren nicht vertreten, wohl dagegen das eisenacher, wolfenbütteler, bensheimer, friedeberger und sogar ein schweizer, und das münchener Lehrerinnen-Seminar. Zu bedauern war das Fehlen der preußischen Seminare; sie hätten durch die Ausstellung doch konstatiren helfen, wie und wo es in Rücksicht auf den Zeichnenunterricht fehlt. Dieser Unterricht kann in der Volksschule nur dann gehoben werden, wenn die Seminare das Rechte, und dies in der rechten Weise thun. — In dem Ecksaale mit Oberlicht war die Verwendung der im Zeichnenunterricht zu entwickelnden Geschicklichkeit, Erfindungs-, Stil- und Geschmacksbildung für einige Industrieen veranschaulicht, indem man die zeichnerischen Vorlagen für ihre Produkte mit diesen, danach angefertigten und mit der gesammten Darstellung des technischen Prozesses ihrer Anfertigung kombinirte. Es waren ausgestellt Leistungen der Buchbinderei, Tapeten-, Shwal- und Teppichwirkerei, Bekleidungskunst, Spitzenfabrikation, Elfenbeinschnitzerei, Wachstuch- und Tischdeckenfabrikation, Glasmalerei, Zimmerdekoration 2c. Von hier aus sonderte sich die Gesammtausstellung in zwei Zweige. — Die nach der Universität zu gelegenen Korridore und Säle beherbergten die Lehrmittel und Erzeugnisse der rein gewerblichen Zeichnenschulen, in welchen die in der Volksschule durch den allgemeinen Zeichnenunterricht empfangene Ausbildung ihre auf bestimmte praktische Zwecke gerichtete Weiterentwickelung und Zuspitzung erhält. In den nach dem Hofe zu gelegenen 3 Sälen breitete sich die Ausstellung des Zeichnenunterrichts in den Bürger- und Realschulen, in den Gymnasien, Privat- und öffentlichen Kunstschulen aus.

Dort befanden sich auch die Zeichnungen der posener Realschule und Mittelschule, welche nebst den Zeichnungen des Gymnasiums zu Lissa einzig und allein den Zeichnenunterricht in der Provinz Posen vertraten. Die posener Mittelschule benutzt in den oberen Klassen vorzugsweise die Zeichnenvorlagen von Herdtle, und befindet sich darin in Uebereinstimmung mit den Anstalten Deutschlands und der Schweiz, in denen im Zeichnen Klassenunterricht eingeführt ist, und wo ein methodischer Gang unter Benutzung anerkannt guter Formen inne gehalten wird. Sie bestrebt sich, ihre Richtung auf das Kunstgewerbe hin zu nehmen und zur Bildung eines geläuterten Geschmacks des Formen- und Farbensinnes beizutragen. Dieser Richtung huldigen ebenfalls die meisten Bürger- und Realschulen der industriereichen Gegenden Sachsens, am Rhein, in Süddeutschland und der Schweiz, wie die ausgestellten Zeichnungen aus Zwickau, Solingen, Essen, Frankfurt a. M., Kassel, Brugg in der Schweiz bezeugten. Die Zeichnungen aus letzterem Orte waren Kabinetsstücke, nach Form und Farbe vollendet; es werden dort ebenfalls die Herdtleschen Vorlagen benutzt. — In den meisten übrigen, auf der Ausstellung vertretenen Realschulen und Gymnasien scheint der Unterricht ohne eine vorangehende Rücksicht auf die Erziehung des Sinnes und der Hand zum gewerblichen Zeichnen ertheilt zu werden; vielmehr scheint das Bestreben obzuwalten, recht im Gegensatze dazu die Schüler auf eine gewisse künstlerische Ausbildung hinzuleiten, die, wo sich Talent und Neigung unverkennbar offenbaren, als Vorstufe der höheren, in den Akademieen und Meisterwerkstätten zu suchenden Vollendung gelten können soll. Es war meist sehr schwer, überhaupt nur irgend ein Prinzip zu erkennen, von Methode war in diesen Sphären meist keine Spur, am häufigsten trieb ein sich breit machender Dillettantismus, namentlich in den höheren Töchterschulen seine heitersten Blüthen. — Nach strenger, logischer Methode, mit klarem Bewußtsein des Ziels, mit sachkundiger Anwendung der zu benutzenden Mittel wird dagegen der Unterricht fast überall in den gewerblichen Zeichnenschulen ertheilt. Herrliche Resultate zeigten in dieser Beziehung die Gewerbeschulen in Frankfurt a. M., Kassel, Essen, Crefeld, Danzig, Eppingen; namentlich befriedigten die Zeichnungen der vielen Handwerkerfortbildungsschulen Nassaus. Man ersah daraus, in welcher Wechselwirkung gewerbliches Zeichnen und Industrie stehen. — Die ganze Ausstellung gewährte überhaupt ein Bild von dem gegenwärtigen Stande des Zeichnenunterrichts in Deutschland von der Volksschule bis zur Kunstschule und Bauschule. Im Osten Deutschlands ist es noch wenig hell; reicher gestaltet sich das Bild nach dem industriereichen Westen, formen- und farbenschön beginnt es im Süden zu werden. Wenn auch der Ausstellung hinsichtlich ihrer Anordnung und Beschickung noch Manches fehlte, so bot sie des Anregenden doch recht viel, und wird jedenfalls dazu beitragen, den Zeichnenunterricht zu fördern, Methode an Stelle des Beliebens, Klassenunterricht an Stelle des Einzelunterrichts zu setzen und den Farben ihre gebührende Stelle neben der Form zu geben.

---

* **Bei Hofe.** Im Balkonsaale des kaiserlichen Palais zu Berlin fand am 3. d. zu Ehren der russischen Gäste ein Familiendiner statt. Vorher war im k. Schlosse in Anwesenheit des Kaisers Alexander, sowie der hohen Verwandten der Braut die Verlobung der Prinzessin Marie von Mecklenburg-Schwerin mit dem Großfürsten Wladimir von Rußland proklamirt worden. Der russische Kaiser erschien dabei in der Uniform seines preußischen Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, unser Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen des königl. Hauses in den Uniformen ihrer russischen Regimenter. Die Braut wird als eine sehr hübsche Erscheinung, schlank gewachsen, von feiner Gestalt, brunett mit schönen großen Augen und voll lebendigen Geistes geschildert. Sie war schon einmal mit dem Fürsten Herzog von Schwarzburg verlobt, doch ging die Verlobung vor drei Jahren zurück. Im Herbst 1872 bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft glaubte man eine Annäherung des Großfürsten zu bemerken, aber die Prinzessin wollte von ihrem strengen Lutherthum nicht lassen, das allerdings mehr im reuß'schen als mecklenburg'schen Blute sitzt. Diese Bedenken sind nun gehoben, denn nach dem Verlobungsvertrage tritt die Braut nicht zur russischen Staatsreligion über, was bisher Regel war. Prinzessin Marie stellte aus eigener Initiative diese Bedingung und der Kaiser von Rußland kam ihrem Wunsche ohne Schwierigkeiten entgegen. Dagegen werden die Kinder, welche aus dieser Ehe hervorgehen, in der russischen Kirche auferzogen werden.

Im Laufe des Tages stattete der Kaiser von Rußland, wie bereits telegraphirt, auch den General-Feldmarschällen Grafen Wrangel, Grafen Moltke und Freiherrn von Manteuffel Besuche ab. Der Großfürst Constantin ist bereits nach Stuttgart abgereist. Gleichzeitig ist der deutsche Botschafter am russischen Hofe, Prinz Reuß, aus Petersburg in Berlin eingetroffen. Gestern gab das Offiziercops des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments seinem Allerhöchsten Inhaber zu Ehren ein Déjeuner, zu welchem Kaiser Alexander eingeladen war. Später fand große Parade statt, welcher Kaiser Wilhelm zu Wagen beiwohnte, da der Arzt Sr. Majestät, einer leichten Quetschung wegen, das Reiten verboten hatte.

---

* **Die Sonnenwarte bei Potsdam.** In neuester Zeit war mehrfach in den Zeitungen die Rede von der Berufung der und jener Professoren an die neue Sonnenwarte bei Postdam. Was ist das für eine Anstalt? so fragten sich wohl die Meisten, die jene erwähnten Notizen gelesen, man hatte davon nie etwas gehört, am wenigsten in Potsdam selbst, wo die neue Anstalt doch existiren sollte. Allerdings existirt sie im Plane, und die Verwirklichung derselben steht nahe bevor. Die Entstehungsgeschichte der neuen Anstalt geht von der Unsicherheit aus, welche die Atmosphäre der so gewaltig anwachsenden Stadt Berlin für die Beobachtungen der berliner Sternwarte darbietet, und von den Erschütterungen, welchen der Boden von Berlin durch den massenhaften Verkehr ausgesetzt ist. Seit längerer Zeit dachte man auf Vorschlag des Dr. Förster, Direktors der berliner Sternwarte, daran, für die neuen Entdeckungen über die Bestandtheile der Sonne und zum Zwecke weiterer Beobachtungen eine Delegation zu errichten und hatte das Tempelhofer Feld als die am günstigsten nach Süden gelegene Stelle ausersehen. Allein die rasche Anbauung dieses Terrains mit Wohnungen ließ es als räthsam erscheinen, darauf zu verzichten, und so entschloß man sich, einen Platz, der einestheils die Uebelstände Berlins ausschließt und anderntheils von Berlin aus in leicht erreichbarer Nähe lag — für den Brauhausberg bei Potsdam —, und zwar für die Stelle, wo früher der Telegraph arbeitete. Für die Baulichkeiten hat der Kultus-Minister 200,000 Thlr. bewilligt und es erfolgt demnächst die Inangriffnahme der Arbeiten unter der Leitung des Regierungs-Bauraths Spieker. Mit dem Umfange und der Wichtigkeit, welche die Entdeckungen Kirchhoff's und Büchner's in der wissenschaftlichen Welt gewonnen, hat man den ursprünglichen Plan zu einem astrophysikalischen Institut erweitert, wo z. B. auch Beobachtungen über die magnetischen Erscheinungen der Gestirne angestellt werden. Der neue Direktor desselben wird zwei Assistenten haben.

zu verzeichnen gehabt; derselbe erklärt sich theils aus der Zunahme des russisch-polnischen Verkehrs nach Sachsen und Süddeutschlands, theils aus dem erweiterten Absatzgebiete der oberschlesischen Kohlen und der übrigen Produkte des dortigen Montanbetriebes. Die für diese Bahn beanspruchten 2,069,110 Thlr. vertheilen sich in 989,500 Thlr. für 61 neue Lokomotiven und 1,079,610 Thlr. für 1113 neue Güterwagen. Endlich die für die hannoversche Staatsbahn verlangte Bewilligung von 279,130 Thlr. wird durch die nothwendige Einstellung von 14 neuen Lokomotiven an der gedachten Bahn veranlaßt. Erwähnt wird hier die gesteigerte Raschheit des Personenverkehrs, welche das Material namentlich an Lokomotiven weit schneller als früher abnutzt und deshalb in den nächsten Jahren an der gedachten Bahn die Ausrangirung von nicht weniger als 42 altersschwachen Lokomotiven nothwendig machen wird.

Tagesübersicht.

Posen, 5. Mai.

Lange Reden, leidenschaftliche Angriffe der Ultramontanen, ruhige aber sichere Widerrede der Liberalen, von beiden Seiten viele Zitate, Wiederholungen und geschichtliche Rückblicke, um das Wesen des Gegners zu beleuchten, — im Ganzen aber wenig Neues und wenig Interessantes — so charakterisirt sich die gestrige Debatte, mit welcher die zweite Berathung des Gesetzentwurfes über die Verwaltung erledigter Bisthümer im Abgeordnetenhause begonnen wurde. Ueber die beiden ersten zur Debatte stehenden Paragraphen wurde fast gar nicht, desto mehr über den kirchenpolitischen Streit im Allgemeinen von hüben und drüben gesprochen. Wir wollen unsere Leser nicht mit der nochmaligen Wiederholung der ultramontanen Uebertreibungen langweilen, es genügt zu wissen, daß die Reden aus dem Zentrum sich wiederum in der Forderung zuspitzen, daß die Regierung die Verständigung mit der päpstlichen Kurie, d. h. die Genehmigung des Papstes nachzusuchen habe, wenn sie irgend etwas über die äußeren Angelegenheiten der Kirche festsetzen will. Von den Abgeordneten Wehrenpfennig, Gneist und Virchow sowie von dem Ministerialdirektor Förster wurde diese Forderung, die Staatsgewalt der päpstlichen Entscheidung zu unterwerfen, gebührend zurückgewiesen. Speziell auf die Klagen, daß die Maigesetze mit dem kanonischen Rechte in Widerspruch ständen, entgegnete Professor Gneist mit der treffenden Frage: „Welche europäische Staatsverfassung steht nicht im Widerspruche mit der Organisation der römisch-katholischen Kirche nach kanonischem Rechte?" Und doch wissen wir, daß die Kirche, d. h. die römische Hierarchie, sich dies in den meisten Staaten gefallen läßt.

Nur noch wenige Tage liegen zwischen heute und der Eröffnung der Assemblée, diesmal ein Ereigniß von ungeheuerer Bedeutung für Frankreich. Die legitimistische Propaganda arbeitet mit voller Dampfkraft, um das Zustandekommen der konstitutionellen Gesetze, welche das Broglie-Mac Mahonsche Septennat stützen sollen, zu verhindern. Mehrere französische Prälaten befinden sich bereits seit Wochen in Rom um sich für die bevorstehende Kampagne durch den päpstlichen Segen zu stärken. Gegenüber dieser offenen Feindschaft der Legitimisten entschloß sich Broglie die alten Minen spielen zu lassen und mit der Auflösung der Kammer zu drohen. Diesmal verfing aber das Mittelchen nicht mehr, sondern die Legitimisten ertheilten eine Antwort, die ungefähr lautete: mach' was Du willst, wir Dir zu begegnen wissen. Es wird also wohl dem Biedermann Broglie Nichts Anderes übrig bleiben, als aus der Noth eine Tugend zu machen und die konstitutionellen Gesetzentwürfe einzubringen, mag daraus entstehen was da will. Uebrigens behauptet das „Univers" in einer Note, die viel besprochen wird, die Regierung habe sich entschlossen, der Rechten nachzugeben, das Septennat nicht zu organisiren und blos die persönlichen Vollmachten des Marschalls als solche feststellen zu lassen; die Rechte sei im Großen und Ganzen für dies Projekt gewonnen und nur die äußerste Rechte halte sich zurück. Das „Univers" redet der letzteren zu, in der Reserve zu bleiben, denn das Vorgehen der Regierung könnte wieder eine Falle bedeuten. Der „Français" dementirt diese Nachricht indeß auf das bestimmteste; er erklärt, die Regierung halte nach wie vor darauf, daß die konstitutionellen Gesetze zu Stande kommen. Die „Presse" spricht ähnlich, aber weniger bestimmt. Das Wahre ist, daß die verschiedenen Schattirungen der Majorität und der Regierung sämmtlich in der Sackgasse angelangt sind und daß die Lage in den letzten Wochen keine merklichen Fortschritte gemacht hat. Keine Fraktion will Zugeständnisse machen. Die Rechte will das Heft in die Hand bekommen, das rechte Zentrum will es behalten. Herr v. Broglie will, daß beide ihre Wünsche vertagen und ihm sein Wahl- und Senatsgesetz machen, und er beginnt mit ideologischer Zähigkeit immer wieder von vorn und immer wieder in derselben Weise; er fordert immer wieder die Rechte auf, sich ihm anzuschließen. Decazes möchte bekanntlich die siebenjährige Republik einführen, aber er will sich persönlich nicht von Broglie trennen. Was der Marschall selbst will, weiß mit Sicherheit Niemand. So kommt man nicht vom Platze, und alle die „Verhandlungen" der letzten Zeit haben wesentlich darin bestanden, daß Jeder die Anderen aufforderte, nachzugeben. Wenn das Septennium Glück hat, kann es vielleicht erleben, daß die Parteien sich nach Ablauf der sieben Jahre über seinen Charakter geeinigt haben. Das erste Jahr der Herrschaft Mac Mahon's, das nächstens schon zu Ende geht, hat noch nicht einmal ein bestimmtes Regierungs-Programm ergeben. Und weil Herr v. Broglie schon in Gefahr kommt, wenn er überhaupt nur bestimmte Anschauungen darüber äußert, so bleibt es wahrscheinlich, was ich Ihnen schon vor 14 Tagen als den Plan bezeichnete, der in ministeriellen Kreisen am meisten Gunst findet: man wird die Verfassungsvorlagen einbringen, die Sommersitzung aber mit anderen Dingen so vollständig ausfüllen, daß es nicht zur Debatte über dieselben kommt. Ob sich durch dieses Mittel der Streit vermeiden lasse, ist eine andere Frage; bis jetzt ist die äußerste Rechte gesonnen, ihn herbeizuführen, wenn sich die Regierung ihm entzieht; Eingeweihte erwarten, daß es binnen einigen Wochen zu ernsthaften Angriffen kommen werde.

Wie die Kunde „Metz hat kapitulirt" einen Sturm des Jubels und der Begeisterung in ganz Deutschland entfesselte, so pflanzt sich jetzt in Spanien der Ruf „Bilbao ist befreit" mit einer gewiß zügellosen Freude von Mund zu Munde fort. Die Nachricht der „Correspondencia" war freilich falsch; nicht der 1. Mai brachte der belagerten Stadt Entsatz. Wohl aber der 2. Mai. An diesem Tage, um 5½ Uhr Nachmittags, sah die heldenmüthige Einwohnerschaft von Bilbao ihre Ausdauer belohnt; das dritte Armeecorps rückte als Befreier ein. Concha ist also seit Sonnabend in Bilbao; Serrano zog Tags darauf ein. Es ist, als sei der Tag der Erlösung mit Vorbedacht ausgewählt worden. Der „Dos de Mayo" ist das große spanische Nationalfest zur Erinnerung an den Unabhängigkeitskampf gegen Frankreich, der zweite Mai ist das Datum, an welchem der Admiral Nunez seinen großen „Sieg" vor Callao errang (so sagen nämlich die Spanier, die Peruaner haben einen anderen Namen für das Ereigniß); der zweite Mai hat nun auch die Befreiung Bilbaos und damit den entscheidenden Wendepunkt in dem abscheulichen Bürgerkriege zu verzeichnen. Nachdem die Carlisten selbst eingeräumt, daß „Elio seine Streitkräfte in den „formidabeln" Linien von Barracaldo, Zorroza und Castrejana konzentrirt habe und dort dem Feinde die Spitze biete", nachdem dann von der anderen Seite gemeldet wurde, daß Serrano auf dem rechten Ufer des Nervion zwei Divisionen hinaufmarschiren ließ, und nachdem zuletzt noch verlautete, daß Concha den Galindo überschritten hatte und den Cadagua zu überschreiten im Begriffe stand, konnte der Ausgang des Kampfes nicht länger zweifelhaft erscheinen. Denn die Nachrichten besagten zusammen, daß Elio in der äußersten Gefahr schwebte, von den Angreifern vor Bilbao eingeschlossen und sowohl von der Armee wie von der Festung kanonirt zu werden. So wäre ihm sehr wahrscheinlich ein Sedan bereit worden mit dem Unterschiede, daß die Festung ihn nicht aufnehmen, sondern beschießen würde. Es scheint, daß er der Falle früh genug entschlüpft ist und den auch von uns angedeuteten Rückzugsweg über Durango nach Guipuzcoa eingeschlagen hat, um von dort in die natürliche Festungen der Amezcuas in Navarra zu gelangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Mai.

— Am 24. v. Mts. hat sich hier eine neue Ressource unter dem Namen „Verein für Geselligkeit" gebildet, welche ein gesellschaftlicher Mittelpunkt für die gebildeten Familien aller Berufskreise und aller Konfessionen sein soll. Die Gründung einer solchen Ressource ist längst als ein großes Bedürfniß empfunden worden, da die vorhandenen geselligen Vereinigungen unserer Stadt mehr oder weniger exklusive Gesellschaftskreise umfassen. Die Notiz einer hiesigen Zeitung, daß in den vorbereitenden Versammlungen über die Zulassung oder Ausschließung gewisser Bekenntnisse debattirt worden sei, beruht auf einem Irrthume. Es ist von vornherein als ganz selbstverständliches und nicht einer Debatte zu unterwerfendes Prinzip hingestellt worden, daß die Aufnahme ohne Rücksicht des Glaubens zu erfolgen habe. Differirend waren die Meinungen nur darüber, ob die Konstituirung auf Grund der ursprünglichen unvollständigen Theilnehmerliste, welche von einigen mit unseren Verhältnissen nicht genügend vertrauten Herren entworfen war, vollzogen werden sollte, oder vorher die Liste zu erweitern sei. Praktische Erwägungen führten zu dem Entschluß, die Konstituirung bald vorzunehmen und dem Vorstand das Weitere zu überlassen. In den Vorstand, dessen Mandat nur bis zur Generalversammlung im nächsten September reicht, wurden gewählt als Vorsitzender Justizrath Levisseur und außerdem die Herren Stadtrath Annuß, Kaufmann Andersch, Oberpostrath Bauer, Kreisrichter Budde, Staatsanwalt Heinemann, Kantor Hennig, Dr. Holfeld, Professor Fable, Referendar Zewafinski, Buchdruckereibesitzer E. Röstel, Stadtbaurath Stenzel, Professor Tiesler, Dr. Wasner. — Eine ersprießliche Wirksamkeit der Ressource wird wohl erst im nächsten Herbst beginnen, doch herrscht die Absicht, auch einige Sommervergnügungen zu veranstalten.

r. Der Ausschuß des neuen Vorschußvereins hatte in seiner Sitzung am Sonnabend beschlossen, als Direktor des Vereins den Kaufmann S. A. Krüger, als stellvertretenden Direktor den Böttchermeister Mögelin, als Kontroleur den Kaufmann Kaminski, und als Kassirer den Kaufmann Fränkel der demnächst zu berufenden Generalversammlung in Vorschlag zu bringen. Da sich jedoch im Ausschuß eine starke Opposition geltend machte, so wurde in der gestrigen Sitzung beschlossen, die Vorschläge vollkommen der am nächsten Sonnabend stattfindenden Generalversammlung zu überlassen.

— Von dem königlichen Disziplinarhofe in Berlin (und nicht, wie kürzlich mitgetheilt, vor dem Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten) ist der zweite Religionslehrer am hiesigen katholischen Mariengymnasium Michalski bekanntlich zur Amtsentsetzung verurtheilt worden. Ueber den Verlauf dieses am 2. d. verhandelten Prozesses entnehmen wir der „Germania" Folgendes:

Der Gerichtshof schloß sich dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft an und erkannte auf Amtsentsetzung, weil der Angeschuldigte ohne Verletzung der Pflicht des Gehorsams rc. gegen den Bischof — somit mit Rücksicht auf die staatlich anerkannte Duplizität seines Amtes als Religionslehrer den „berechtigten" Anforderungen der „allein kompetenten" Staatsbehörde bezüglich der Bestimmung der Art und Weise, wie der Religionsunterricht am qu. Gymnasium ertheilt werden soll, nicht nachkommen zu können sich erklärt hatte. Der Angeschuldigte ging in seiner Vertheidigung, die er selbst führte, von der Voraussetzung aus, daß der qu. Erlaß des Herrn Erzbischofs von Gnesen und Posen ihn als Geistlichen (§ 122 des Allgemeinen Landrechts Th. II. Tit. 11) und auf Grund der kanonischen Mission, welche eine Grundlage seiner staatlichen Anstellung auch als Religionslehrer gewesen (§ 8 Dienstinstruktion für die Konsistorien vom 23. Oktober 1817. Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen 1874 pag. 106. Wiese. Verordnungen für höhere Schulen in Preußen, Abtheilung I. § 10, Abtheilung II. Seite 118.) ebenso zum Gehorsam zwinge, wie das Staatsgesetz solchen von ihm als Staatsbeamten fordere, und daß die Lösung des von ihm nicht verschuldeten Konfliktes von seinem Willen unabhängig sei. Um so weniger glaubte der Angeschuldigte gegen erzbischöfliche Anordnungen handeln zu können, als einerseits der § 8 der qu. Dienstinstruktion im § 112 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 seine Begründung findet, andererseits ihm auch kein Recht zustehe, die Kompetenz des Bischofs zu prüfen. Der Gerichtshof nahm jedoch im Anschluß an die Ausführungen der Staatsanwaltschaft an, daß der behauptete, verfassungsmäßig ge-, kraft der oben angeführten allerhöchsten Konsistorialinstruktion den katholischen Bischöfen auf den Religionsunterricht vorbehaltene Einfluß beziehe sich nur auf das Materielle und nicht auf das Formelle desselben; somit sei in der Weigerung des Angeschuldigten, den Religionsunterricht am betreffenden Gymnasium in der deutschen Sprache zu ertheilen, eine Gehorsamsverweigerung im Sinne des Gesetzes und eine gröbliche Verletzung der Amtspflichten zu finden.

— Ein hiesiger Korrespondent der „Germania" schreibt:

„Die „Pos. Ztg." nimmt aus den päpstlichen Beileidsschreiben über die Verhaftungen des Herrn Erzbischofs von Köln und des Herrn Bischofs von Trier Anlaß zu folgender Bemerkung: „Auffallend bleibt es, daß der Papst nicht auch über die Verhaftung des ehemaligen Erzbischofs von Posen sein lebhaftes Bedauern geäußert hat. Sollte es wahr sein, daß der Papst über die Unterschlagung von Peterspfennigen, welche in der Diözese des Grafen Ledochowski bewirkt wurde, erzürnt ist?" Ohne diese Auslassung näher zu charakterisiren, beschränke ich mich darauf, die positive Versicherung zu geben, daß der Herr Erzbischof aus Anlaß seiner Verhaftung ein sehr gnädiges und belobigendes Handschreiben des h. Vaters erhalten hat."

r. Ueber den Verlauf der Cholera in dem Regierungsbezirk Posen hat die hiesige Regierung unter dem 9. v. M. einen Generalbericht zusammengestellt, welchem wir Folgendes entnehmen:

Was zunächst das Vorkommen der Cholera betrifft, so erkrankten i. J. 1873 an derselben im Ganzen 1488 Personen, von denen 799 starben, 689 genasen. Die meisten Erkrankungsfälle kamen vor in den Kreisen Schrimm (370), Samter (272), Posen (214), Obornik (195); dann folgten: Meseritz mit 154, Schroda mit 111, Pleschen mit 75, Birnbaum mit 55, Wreschen mit 23, Kröben mit 13, Fraustadt und Bomst mit je 3 Fällen; die Kreise Schildberg, Adelnau, Krotoschin, Kosten und Buk blieben ganz verschont. Es stellt sich demnach heraus, daß vornemlich die 8 von der Warthe durchströmten Kreise von der Cholera heimgesucht worden sind, außerdem der Kreis Meseritz, in welchen die Cholera von Landsberg a. W. her eingeschleppt worden ist. Unter den 79 Orten, in welchen Cholera überhaupt beobachtet worden, war dies in 19 Orten 1 mal, in 15 Orten 2 mal, und in 11 Orten 3—5 mal der Fall; nur in 34 Orten hat die Cholera eine irgend erhebliche Ausbreitung gefunden, und zwar: in der Stadt Posen, in 10 kleineren Städten und 23 ländlichen Orten, von denen 5 Städte und 9 Orte in unmittelbarer Nähe der Warthe liegen. Die größte räumliche Verbreitung fand die Cholera in den 6 Kreisen Obornik, Schrimm, Schroda, Samter, Meseritz, Posen in zusammen 64 Orten und darunter in 29 Orten mit über 5 Erkrankungsfällen. — In den 34 Orten mit mehr als 5 Erkrankungen kamen überhaupt 1412 vor, darunter in der Stadt Posen 120, in 10 kleineren Städten 703 und in den ländlichen Ortschaften 589. Die Zahl derselben blieb unter 1 Proz. der Einwohner in den Städten Posen, Schroda, Zerkow und Kostrzyn, betrug 1—5 Proz. in Zirke, Meseritz, Wronke, Obersitzko, Xions und stieg über 5—10 Proz. in den Städten Kurnik und Neustadt a. W., und in 7 ländlichen Orten, und über 10 Proz. in 7 Orten letzterer Art. Sämmtliche 34 Orte hatten zusammen 92,274 Einwohner, wovon 1,51 Proz. erkrankten, und zwar in der Stadt Posen mit 57,276 Einwohnern 120 = 0,21 Proz., in den 10 kleineren Städten mit 24,173 Einwohnern 703 = 2,99 Proz., in den 23 ländlichen Orten mit 10,725 Einwohnern 589 = 5,49 Proz. Es fand mithin die Cholera der Zahl der Erkrankungen nach in der Stadt Posen die relativ geringste, in den kleineren Städten genau die mittlere und in den ländlichen Orten die relativ meiste Verbreitung. Dagegen war die Sterblichkeit der an der Cholera Erkrankten in der Stadt Posen die größte, indem von 120 Erkrankten 81 starben = 67,5 Proz., während in den kleineren Städten und Ortschaften die Mortalität nur 51,6 Proz. betrug. — Der erste Cholera-Erkrankungsfall, welcher i. J. 1873 konstatirt wurde, betraf einen polnischen Holzflößer, welcher in das hiesige Stadtlazareth aufgenommen wurde und bald genas; weitere Cholera-Erkrankungen folgten in der Stadt Posen bis zum 22. Juli nicht nach. Alsdann erkrankte am 22. Mai eine Person zu Brodnica-Hauland im Kr. Schrimm, welche gleichfalls genas; von hier aus verbreitete sich die Cholera in Brodnica, aber nicht darüber hinaus, und erkrankten dort 20 Personen, von denen 8 starben. Der Zeit nach wurden die Kreise in folgender Reihenfolge ergriffen: Schrimm, Posen, Birnbaum, Obornik, Samter, Pleschen, Wreschen, Schroda, Meseritz, Kröben, Fraustadt, Bomst, zuerst also diejenigen Kreise, welche von der Warthe berührt werden. Am längsten hielt die Cholera an in den Kreisen Schrimm und Posen, und zwar in ersterem 132, in letzterem 144 Tage; im Kreise Posen dauerte sie vom 22. Juli bis 12. Dezember, indem in der Stadt Posen und in der benachbarten Ortschaft Swierczewo noch bis Ende November und bis zum 12. Dezember Erkrankungsfälle vorkamen, während sonst im ganzen Departement die Cholera schon am 7. November aufgehört hatte. Ihren Höhepunkt erreichte die Epidemie in räumlicher, wie in numerischer Hinsicht in der Zeitperiode vom 23. August — 7. September, indem in 44 Ortschaften 550 Erkrankungen vorkamen, von denen 309 mit dem Tode endeten. Die Mortalität betrug in der Zeit vom 22. Mai bis 12. Dezember 40—50 Prozent im Anfange, 60—70 Prozent zum Schluß. Im Allgemeinen ergiebt sich, daß die vorjährige Cholera-Epidemie in unserem Verwaltungsbezirk einen wenig extensiven, aber verhältnißmäßig intensiven Verlauf genommen hat. — Was nun die Art der Weiterverbreitung der Cholera betrifft, so hat einen wesentlichen Faktor zur Weiterverbreitung der menschliche Verkehr abgegeben, indem durch denselben die Epidemie auch von einem Orte zum andern verschleppt wurde. Wenn vornemlich Orte, welche in der Nähe der Warthe liegen, von der Cholera heimgesucht wurden, so liegt dies vorzugsweise darin, daß die zuerst erkrankten Flößer und Kahnschiffer die Seuche weiterverbreiteten, wie dies in vielen Fällen unzweifelhaft nachzuweisen ist, Neustadt a. W., Posen, Obersitzko, Wronke sind in dieser Art durch Flößer oder Schiffer zweifellos infizirt worden, Kurnik und Zaborowo höchst wahrscheinlich. Nach Meseritz wurde die Cholera von dem bereits verseuchten Landsberg a. W. eingeschleppt. Die zuerst erkrankten Flößer sind nicht ausschließlich russisch-polnische, sondern auch einheimische gewesen und scheint demnach das Flößer- und Kahnschiffergewerbe überhaupt zur Choleraerkrankung zu disponiren. Zuerst-Erkrankungen kamen auch bei Buhnenarbeitern und Wäscherinnen vor, welche weder mit Flößern noch Cholerakranken in Berührung gekommen sein wollen. Verschleppt wurde die Cholera von einem Orte zum andern entweder durch Einwohner von infizirten Orten, welche schon an den Vorboten der Cholera litten, und sich nach cholerafreien Orten begaben, oder durch Einwohner cholerafreier Orte, welche sich vorher in verseuchten Orten aufgehalten. In einzelnen Fällen sind Personen an Choleraorten bald, nachdem sie die Wäsche Cholerakranker gewaschen, erkrankt und gestorben. In den Städten Posen, Meseritz und Schroda betrafen die Erkrankungen nicht bestimmte Stadttheile vorzugsweise, sondern vertheilten sich auf Häuser, die oft ziemlich entfernt von einander lagen; auch ist für die verflossene Epidemie die unverhältnißmäßig große Anzahl solcher Orte, in welchen die Cholera überhaupt keine Fortschritte machte, auffällig. Im Allgemeinen hat sich die letzte Cholera-Epidemie als eine solche gekennzeichnet, welche wenig Neigung zur Weiterverbreitung zeigte. — In Betr. der Momente, welche das Entstehen der Cholera im Allgemeinen begünstigt haben, ist zu bemerken, daß dieselbe überwiegend unter dem Proletariat vorgekommen, und durch Unreinlichkeit, schlechte Ernährung, unmäßigen Branntweingenuß, feuchte, nicht ventilirte und übervölkerte Wohnungen, Anhäufungen von Unrath in der Nähe der Wohnungen gefördert worden ist. Vorzugsweise wurden befallen Personen, welche bereits Neigung zur Diarrhoe zeigten, oder sich alimentären und atmosphärischen Schädlichkeiten aussetzten, welche solche hervorzubringen pflegen (Flößer, Kahnschiffer rc.) Was die tellurischen oder atmosphärischen Verhältnisse betrifft, so wurden von der Cholera vorzugsweise niedrige, in der Nähe von Gewässern oder sumpfigen Wiesen gelegene Orte aufgesucht, außerdem aber auch solche höher gelegenen Orte, deren Erdboden unter einer lockeren Oberfläche in geringer Tiefe eine undurchlässige Lettenschichte zeigte. Die Warthe zeigte beim Ausbruch der Cholera bereits einen sehr niedrigen Wasserstand; die Grundwasserstände waren überall sehr niedrige. — Was die Maßregel gegen Ausbruch und Verbreitung der Cholera betrifft, so wurden bekanntlich die von Russisch-Polen herabkommenden Flößer in Bezug auf ihren Gesundheitszustand einer genauen Revision unterzogen, und ihnen Reisepässe, welche einer dauernden polizeilichen Kontrolle unterlagen, ausgestellt. Am 1. August wurde der Eintritt fremder Flößer überhaupt sistirt und ein Wechsel der ausländischen Flößermannschaften an der Grenze mit einheimischen, nachdem die alten Strohhütten verbrannt und die Flöße gereinigt waren, angeordnet. In den meisten Städten traten Sanitäts-Kommissionen zusammen, welchen im Wesentlichen die Beförderung von Reinlichkeit auf Höfen und Straßen, Desinfizirung der Aborte, Evakuirung ungesunder und überfüllter Wohnungen, Ueberwachung der feilgehaltenen Nahrungsmittel, Untersuchung von Trinkbrunnen, Bereitstellung von Cholera-Lazarethen, Desinfektionsmitteln und isolirten Räumen zur Aufbewahrung von Choleraleichen aufgegeben wurde. Auf den Bahnhöfen mußten die Aborte kontinuirlich desinfizirt und die zurückkehrenden Flößer möglichst schnell, soviel thunlich, in besonderen Wagen befördert werden. Die Jahrmärkte in infizirten oder bedrohten Städten wurden aufgehoben, und auf Verminderung des Zusammenströmens zu kirchlichen Abläßen hingewirkt rc. In den Städten wurden diese Maßregeln meistens mit lobenswerthem Eifer ausgeführt, auf dem

platten Lande hingegen denselben wohl kaum irgendwo in einigermaßen ausgiebiger Weise genügt. Als Desinfektionsmittel sind vorzugsweise Verbrennung werthloser Gegenstände, Chlorkalk und Carbolsäure in Gebrauch gezogen worden. Im Allgemeinen haben sich die angeordneten Maßregeln bei der vorjährigen Cholera-Epidemie als ersprießlich bewährt.

r. **Während der vorjährigen Choleraepidemie** waren auf Ansuchen mehrerer Provinzialstädte von hier einige Schutzleute dorthin gesandt worden, um die Maßregeln gegen das weitere Umsichgreifen der Epidemie, welche sich hier so gut bewährt hatten, auch dort durchzuführen. Von diesen Beamten haben neulich in Anerkennung ihrer Verdienste um das Wohl jener Städte als Prämien erhalten: der Schutzmann Sandmann vom Magistrat zu Trzemeszno 10 Thlr. und die Schutzmänner Sigmund und Redlich für ihre Leistungen in Inowraclaw vom Minister des Innern je 20 Thlr.

— **Zur Ausführung der Kirchengesetze.** Von dem Kreisgericht in Grätz wurden am 4. d. wegen wiederholter unbefugter Vornahme von Amtshandlungen die Vikare Warminski und Barcikowski zu Buk, ersterer zu 14 Monaten, letzterer zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Vikar Warminski hat gegen dieses Urtheil appellirt.

— **Die polnischen Emigranten in London** bereiten eine Petition vor zur Ueberreichung an den russischen Kaiser während seiner dortigen Anwesenheit, um die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath zu erbitten.

r. **An der Mittelschule** wird, wie bereits früher mitgetheilt, seit Beginn des neuen Schuljahrs der polnische Sprachunterricht an die deutschen Schüler und Schülerinnen nur noch fakultativ ertheilt, während die polnischen Schulkinder, wie bisher, zur Theilnahme an diesem Unterricht verpflichtet sind. Gegenwärtig zählt die Anstalt 580 deutsche, und 130 polnische Schulkinder. Von den deutschen Schulkindern nehmen 120, d. h. also ca. 21 pCt. an dem polnischen Sprachunterricht Theil, welcher außerhalb der gewöhnlichen Schulstunden von 4–5 Uhr Nachmittags stattfindet. Polnische Zeitungen hatten berichtet, daß diese Betheiligung 75 pCt. betrage! Allerdings hatten sich Anfangs weit mehr Eltern dafür ausgesprochen, ihre Kinder am polnischen Unterricht Theil nehmen zu lassen, später jedoch ihre Meinung geändert.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am Montage der praktische Arzt Hr. Dr. Landsberger einen Vortrag über Athmung und Ventilation. Der Vortragende wies zunächst darauf hin, wie Athmen und Leben eng mit einander verbunden seien, und wie eine große Anzahl von Menschen in Folge des Einathmens einer durch fremdartige Bestandtheile (Kohlenstaub, Staub in Fabrik, mikroskopische Ansteckungsstoffe ꝛc.) verunreinigten Luft sterben. Es wurden dann die Athmungswerkzeuge, die Lunge, in welcher der Sauerstoff der Luft mit dem Blute in Berührung tritt, und das letztere die Kohlensäure ausscheidet, sowie das Zwerchfell, welches den mechanischen Prozeß des Athmens durch abwechselndes Vergrößern und Verkleinern des Brustraumes vermittelt, beschrieben. Das Kind athmet rascher, als der Erwachsene; ebenso athmet man bald nach der täglichen Hauptmahlzeit und während des Winters rascher als zu anderen Jahreszeiten, durchschnittlich in der Minute 18 mal. In der Lunge lagern sich die häufig eingeathmeten Stoffe ab, so z. B. in der Lunge der Tabakraucher der Tabakrauch, in der Lunge der Stahlschleifer der feine Stahlstaub, so daß derartige Arbeiter nur eine kurze Lebensdauer erreichen; sie schützen sich am besten durch Respiratoren aus magnetischen Drathgittern, welche sie vor Mund und Nase anbringen. Von gasigen schädlichen Beimischungen der Luft werden Ammoniak-, Salzsäure-Gas ꝛc. von der Lunge dadurch fern gehalten, daß sie die Athmungswerkzeuge reizen und zum Husten veranlassen, während Grubengas und Kohlenoxydgas leicht eingeathmet werden und daher um so schädlicher wirken. Da nun die Lunge andauernd Kohlensäure ausathmet, so würde in abgeschlossenem Raume das Athmen bald unmöglich werden; es ist daher die andauernde Zuführung frischer Luft durchaus nothwendig. In die Wohnräume dringt die Luft durch die kleinsten Oeffnungen, selbst durch die gemauerten Wände ein, und sind daher feuchte Wohnungen vornemlich aus dem Grunde so schädlich, weil die Luft durch die feuchten Wände nicht hindurchdringen kann. Durchaus nöthig ist eine mehrmalige tägliche Lüftung der bewohnten Räume, die bei Krankenzimmern dadurch am besten erfolgt, daß sie mit einem gut gelüfteten Zimmer in Verbindung gesetzt werden. Als Schlafzimmer muß man gerade den gesündesten Theil der Wohnung benutzen, da man in demselben etwa ⅓ seines Lebens zubringt; auch ist es ein Vorurtheil, wenn man glaubt, das Schlafen in kalten Räumen sei gesund; gerade in geheizte Räume dringt die stärkere Luft von Außen ein. Von höchster Bedeutung ist die Zuführung von frischer Luft in Räume, die von zahlreichen Personen besucht werden. Der Vortragende erläuterte nun die Prinzipien der verschiedenen Ventilationsmethoden, der Aspirationsmethode, bei der nur für Wegsaugung der verdorbenen Luft gesorgt wird, die Pulsionsmethode, bei der die frische Luft in den zu ventilirenden Raum eingepumpt wird, und die Porenventilation von Scharrath, bei der die frische Luft durch zahlreiche Oeffnungen eingeführt und dadurch jeder lästige Zug vermieden wird. Derartig ist z. B. die Kaiserloge im Opernhause zu Berlin und das dortige Friedrich-Wilhelmstädtische Theater ventilirt. Der Vortragende sprach die Hoffnung aus, daß diese beste aller Ventilationsmethoden auch in unserer Stadt bei Schulen, stark besuchten Restaurationslokalen ꝛc. zur Anwendung kommen werde. — Nach diesem Vortrage wurden die im Fragekasten vorgefundenen Fragen durch den Mechanikus Förster, den Professor Fahle und Dr. Landsberger beantwortet.

r. **Im Schaufenster** des Herrn Mechanikus Förster ist seit einigen Tagen eine elektrische Eisenbahn aufgestellt, welche mit Recht die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenkt. Auf einer elliptisch gestalteten Eisenbahn von etwa 3 Fuß größerem Durchmesser bewegt sich eine kleine Lokomotive, welche hinter sich 3 Waggons schleppt und die starken Kurven der Bahn mit großer Sicherheit überwindet. Der galvanische Strom, welcher die Maschine bewegt, wird in die beiden Schienen übergeleitet, und tritt von diesen in die Maschine über, welche dadurch in Bewegung gesetzt wird, indem sich an ihr ein Rad mit 12 eisernen Ankern befindet, welche durch den Elektromagneten der Reihe nach angezogen werden; durch Vermittelung eines Steigrades wird diese Bewegung auf die Räder der kleinen Maschine übertragen. Ein aufmerksames Auge bemerkt auch die anderen überspringenden bläulichen elektrischen Funken.

r. **Der Chausseefiskus** beabsichtigt den ganzen Chausseezug vom Berliner bis zum Warschauer Thore, welcher vor ca. 17 Jahren zum letzten Male gepflastert wurde, einer gründlichen Reparatur zu unterziehen.

r. **Verkauf.** Das früher Wegner'sche Grundstück, Gr. Ritterstraße 9, ist für 42,500 Thlr. an den Sanitätsrath Dr. J. Samter verkauft worden. Vor kaum 2 Jahren verkaufte der damalige Besitzer, S. Zadek, dasselbe für 49,000 Thlr. an einen polnischen Gutsbesitzer.

— **Gutsverkäufe.** Dieser Tage kam das im Kreise Krotoschin belegene Rittergut Sosnica zur Subhastation. Dasselbe hat ein Areal von ca. 3300 Morgen und war auf 200,000 Thlr. taxirt. Im Subhastationstermine erstand es die Gattin des früheren Besitzers für 133,000 Thlr. Ueber 100,000 Thlr. Hypothekenschulden sind in Folge dessen ausgefallen, an dem Verlust partizipirt der Tellus mit 50,000 Thlr. — Das Rittergut Steinfelde bei Mogilno, 1400 Morgen groß, dem Rentier Rausch in Bromberg gehörig, ist durch Kauf für den Preis von 58,400 Thalern in den Besitz des Landwirths Sezler übergegangen.

r. **Ein Handlungsgehilfe,** welcher trotz der kalten Witterung es sich nicht hatte nehmen lassen, Sonnabend spät Abends in die „Mailuft" zu gehen, hat bei seiner Heimkehr nach der Stadt, die natürlich erst Sonntag Morgens erfolgte, trübe Erfahrungen gemacht. Da das Eichwaldthor in so früher Morgenstunde noch geschlossen war, so klopfte er an, und immer wieder und immer kräftiger bis endlich der Wachtposten das Thor öffnete und den beharrlicher Klopfer auf die Thorwache mitnahm, da sich herausstellte, daß derselbe keine Thorkarte besitze. Von der Thorwache wurde der Aermste durch die Stadt nach dem Polizeidirektorium eskortirt, wo seine Vernehmung, alsdann aber auch sofort seine vorläufige Entlassung erfolgte. Andere Maispaziergänger mögen sich hieran ein Exempel nehmen!

r. **Diebstähle.** Auf der Mühlenstraße wurde aus unverschlossenem Boden eine große Zink-Badewanne gestohlen, und ist der Dieb bereits ermittelt. Montag Mittags wurde in einem Hause auf der Neuenstraße ein Spiegel mit schwarzem Rahmen und Goldeinfassung gestohlen. — Einem hiesigen Bäckermeister ist ein Lehrling entlaufen, welcher ausstehende Forderungen im Gesammtbetrage von etwa 15 Thlr. einkassirt und das Geld zu seinem Nutzen verwendet hat, außerdem hat er Backwaaren, die er zum Austragen erhalten, verkauft und den Erlös unterschlagen. Er ist bereits gefänglich eingezogen. — Einem Möbelhändler auf der Schuhmacherstraße wurden durch Erbrechen eines Vorlegeschlosses aus einer Remise 5 Sprungfedern und einige Seegras-Matratzen gestohlen; ebenso einem Kaufmann auf der Büttelstraße aus verschlossener Bodenkammer diverse Kleidungsstücke.

// **Fraustadt,** 3. Mai. [Caplan Fröhlich auf Reisen. Personalien.] In der letzten Nummer unseres Lokalblattes empfiehlt sich der „geehrte" Caplan Fröhlich von hier „seinen Freunden und Gönnern bei seiner Reise in's Bad." Diese Badereise ist jedoch so plötzlich gekommen und ohne Wissen seiner Freunde und Gönner sowohl, wie seines am Orte befindlichen Vorgesetzten geschehen, daß die Vermuthung nahe liegt, er sei in ein Bad gereist, welches jenseits des Ozeans liegt. Diese Vermuthung liegt um so näher, als derselbe sich in letzter Zeit fast ausschließlich mit Erlernung der englischen Sprache beschäftigt hat. Der Caplan F. war etwa 1 Jahr an der hiesigen katholischen Kirche und deren Filialen zur Aushülfe des alten, ehrwürdigen Kanonikus Berger thätig und hat sich während dieser Zeit, als gesetzwidrig angestellt, eine Geldstrafe von mehreren tausend Thalern oder Gefängniß von mehr als zwei Jahren zugezogen. Herr F. hat bis jetzt gegen jede Verurtheilung appellirt und gegen die Entscheidung des Appellationsgerichts beim Obertribunal Berufung eingelegt, welches jedoch auch dort zurückgewiesen worden ist. Selbstverständlich sollten die Instanzwege nur eine Zeitverlängerung herbeiführen, die er nunmehr auch gut angewandt zu haben scheint. — Der bisherige „Religionslehrer am kath. Seminar zu Posen und jetzige Direktor des Lehrerseminars zu Filehne Hr. Schroeter ist ein Fraustädter Kind, seine Eltern wohnen noch am hiesigen Orte. Der zum Seminardirektor in Bromberg ernannte Oberlehrer Bater war lange Reihe von Jahren Prediger an der hiesigen neustädtischen Kirche.

J. **Inowraclaw,** 3. Mai. [Kommunal-Angelegenheiten.] Gestern Abend fand hierselbst in Lewinsohn's Lokal eine öffentliche Besprechung kommunaler Angelegenheiten statt. In Folge der Einladung eines aus den Herren: Justizrath Hantelmann, Kreisrichter Haber, Kaufleute Jacobsohn, A. M. Levy und Fr. Nelte, Kreisbaumeister Künzel und Kreisphysikus Winter bestehenden Komités hatten sich etwa 400 Bürger der Stadt versammelt. Zu der Versammlung waren auch die auf Grossiwo, einer innerhalb der Stadt gelegenen Domaine wohnenden Herren, Landrath v. Wilamowitz-Moellendorff und Salinendirektor Besser eingeladen worden. Nachdem durch Akklamation Herr Kreisrichter Haber zum Vorsitzenden, Herr Rentier und Stadtverordneter v. Grabski zu dessen Stellvertreter und Herr Baumeister Berendt zum Schriftführer gewählt worden waren, trat die Versammlung in Berathung der Gegenstände der Tagesordnung ein. Der Vorsitzende, Kreisrichter Haber, sprach sich zunächst über die Aufgabe und über das Ziel der Bestrebungen der neuen Vereinigung aus, indem er betonte, daß bei der in letzter Zeit und besonders in Folge der letzten Choleraepidemie zu Tage getretenen Schäden in unserem kommunalen Leben einer dringenden und schleunigen Abstellung bedurften, und daß, da von den städtischen Behörden bisher nicht in genügender Weise für die Abstellung derselben gesorgt worden sei, es für jeden Bürger Pflicht wäre, zur Klarlegung der Krebsschäden unserer Stadt nach Kräften beizutragen und mit aller Konsequenz auf eine Abstellung derselben hinzuwirken. Unter Bezugnahme auf ein von dem Komite veröffentlichtes und an die Mitbürger gerichtetes Promemoria wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Wucht der gesundheitlichen Schädigungen, welche seit Jahrzehnten und besonders 1866 und 1873 die Stadt erlitten, dringend auffordere, deren Ursachen nachzuspüren und ihre Beseitigung anzustreben. Wissenschaft und Erfahrung zwängen anzuerkennen die Krebsschäden unserer Stadt außer in manchen Anderen vorzugsweise in dem nicht allen und nicht zu jeder Zeit zugänglichen unzureichenden Trink- und Wirthschaftswasser, in der schlechten Kanalisation, Reinigung und Abfuhr, sowie in der baulichen und gesundheitlichen Verkommenheit des Stadttheils „Sibirien" zu suchen u. es seien daher in erster Reihe für Inowraclaw vom Standpunkte der Gesundheitspflege die durch Eisenbahn, Handel und Industrie aufblühenden Gemeinwesen eintreten, welche die Anlage einer Wasserleitung und die Regulirung der durchaus sanitätspolizeiwidrigen baulichen und Bodenverhältnisse von Sibirien erforderlich.

An diese Ausführungen schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, die nicht nur in allen Punkten das wärmste Interesse für die Angelegenheit an den Tag legte, sondern auch bisher kaum geahnte Verhältnisse unseres kommunalen Lebens aufdeckte! Von der Nothwendigkeit der Anlage einer Wasserleitung war die ganze Versammlung überzeugt, besonders da das Urtheil eines Sachverständigen dahin lautete, daß alles Wasser, was jetzt in der Stadt gebraucht würde, ungesund sei, indem es organische Substanzen, Monaden, Eingeweidewürmer u. s. w. enthalte. Auf die Frage, woher die Wasserleitung ihr Wasser zu nehmen sei, wurde von einem Mitgliede der Versammlung hervorgehoben, daß außerhalb des Kegels, auf dem die Stadt Inowraclaw stände, sehr bedeutende wasserhaltige Sandschichten, und zwar in unbedeutender Entfernung von der Stadt, sich ausbreiteten. Nachdem dieses Mitglied sich nun noch über die Einrichtung der Wasserleitung und über die Kosten derselben geäußert, entstand die Frage, auf welche Weise die Kosten für die Leitung aufzubringen seien und einigte sich die Versammlung dahin, dieselbe nicht durch eine Konsum- oder Miethssteuer aufzubringen, sondern die Feststellung des Aufbringungsmodus einer Kommission der Stadtverordneten zu überlassen. Zu sehr interessanten Enthüllungen führte die Debatte über Sibirien, welches in dem von dem Vorsitzenden publizirten Brief des Prof. Dr. Hirsch als „ein Unicum, das an Miserabilität seines Gleichen nicht hat," bezeichnet wird. (Franz Wallner findet für das Ghetto in Rom ein Pendant nur in dem Sibirien Inowraclaws. Anm. des Ref.) In recht drastischer Weise schilderte ein Mitglied der Versammlung die Zustände in diesem Stadttheil. Die Straßen zum Theil ungepflastert, die Häuser unsauber und zum Theil unter dem Straßenniveau belegen, die Häuser ohne Höfe, so daß der Schmutz von den Straßen aus durch die Wände dringt und die Bewohner gezwungen sind, „die Schweine in die Stube aufzunehmen." Die Häuser sind überfüllt, in einem, „Hotel Schulz" genannt, wohnten 43 Familien und diese seien die von der Stadt Ortsarme eingemiethet, für die sie jährlich pro Kopf 20 Thlr. Miethe zahle u. s. w. Die von dem Magistrat bereitwilligst eingeschlagene Straße durch Sibirien wurde als durchaus nutzlos bezeichnet, da, wie passend hervorgehoben, die Straße auf Düngerhaufen keinen Halt haben könne und von den Bewohnern nicht als Abort benutzt werden würde. Es wurde dagegen beantragt, die Stadtverordneten zur Inhibirung der Pflasterung, für die übrigens schon für 600 Thlr. Steine gekauft worden, zu veranlassen und dahin zu wirken, daß einmal die alte Stadtmauer hinter Sibirien entfernt werde, damit die Bewohner Luft und Licht bekämen und daß ferner einige Häuser angekauft und niedergerissen würden. Jedes der Häuser wäre für den Kaufpreis von 300 Thlrn. zu erstehen, ein Preis, den die Stadt für den Dünger wiederbekäme, den sich die Landwirthe mit Vergnügen aus Sibirien holen würden.

Bei dieser Gelegenheit kam man nun auf die Cholera des letzten Jahres zu sprechen und es wurde konstatirt, daß in der ½ der Seelenzahl umfassenden Bevölkerung von Sibirien von überhaupt mit über 1000 Erkrankungs- und über 600 Todesfällen (genau 866 Todesfälle) der ganzen Stadt 450 Erkrankungs- resp. 200 Todesfälle vorkamen und daß auf alle 81 Häuser inficirt waren. Interessant waren die statistischen Mittheilungen eines Mitglieds der Versammlung, denen wir hier nur entnehmen, daß bei uns in den letzten 4 Jahren auf 19 Personen ein Todesfall, im Vorjahre sogar auf 8 Personen ein Todter kam, während, wie im übrigen Deutschland das Verhältniß sich etwa wie 38 zu 1 stellen müßte, daß hier auf 100 Geburten 126 Todesfälle kommen, daß wir hier ohne einen Zuzug von Außen endlich aussterben müßten, daß schließlich Inowraclaw als das „Cayenne" Preußens bezeichnet werden könne. Auf die Frage, woher bei der notorischen Armuth der Stadt die Mittel zur Ausführung dieser Reformen zu nehmen seien, wurde erwidert, daß es bei so schreienden Nothständen nicht schwer werden könne, durch eine Deputation bei den Ministern des Innern und des Kultus eine Staatshülfe event. ein Anlehen aus dem Reichsinvalidenfonds in der Höhe von 100,000 Thlr. zu erlangen, daß ferner die Uebernahme der von der Stadt für die Unterhaltung des Gymnasiums jährlich gezahlten 1500 Thlr auf den Staat erstrebt werden müsse. Die Versammlung beschloß einen dahin zielenden Antrag an die städtischen Behörden zu stellen.

Nachdem der Vorsitzende nun die an die städtischen Korporationen zu richtenden Resolutionen und Anträge noch einmal resumirt hatte und diesem für die Leitung der Versammlung deren Dank votirt worden war, wurde die Versammlung nach 3stündiger Dauer geschlossen.

k. **Schneidemühl,** 3. Mai. [Russischer Kaiser. Versetzung. Vom Gymnasium. Präparandenanstalt. Zur Militärangelegenheit. Töchterschule. Witterungsverhältnisse.] Heute früh 7 Uhr hat der russische Kaiser auf seiner Reise nach Berlin den hiesigen Bahnhof passirt. Der Großfürst-Thronfolger ist schon in der Nacht vom 1. zum 2. Mai hier durchgefahren. — Einer der geachtetsten Bürger unserer Stadt, der Kreisgerichtsrath und Abtheilungs-Dirigent Müller, verläßt in diesen Tagen unsere Stadt, um am Stadtgericht zu Breslau eine gleiche Stellung anzunehmen. Das hiesige Kreisgericht verliert in Hrn. M. einen der tüchtigsten Richter und unsere Stadt einen der ehrenwerthesten Bürger. — Der Direktor des hiesigen königl. Gymnasiums, Dr. Hanow, hat in jüngster Zeit eine Schulordnung herausgegeben und am 27. v. M. jedem Schüler der Anstalt ein gedrucktes Exemplar derselben einhändigen lassen. Damit ist einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen worden, da nunmehr jeder Schüler genau weiß, wie er sich zu verhalten hat. Den energischen Charakter dieser Schulordnung bezeichnen u. A. folgende Stellen: § 3. Das Umhertreiben und Umherziehen der Schüler auf den Straßen, namentlich in größerer Anzahl, ist verboten. § 4. Das Tabakrauchen ist verboten. § 5. Die von den Lehrern angeordneten Arbeitsstunden müssen pünktlich innegehalten werden. § 6. Oeffentliche Lokale, Theater und Konzerte dürfen die Schüler nur mit Erlaubniß der Eltern ꝛc. und in deren oder eines anderen Erwachsenen Begleitung, öffentliche Gerichtsverhandlungen dagegen niemals besuchen. Die Theilnahme am Tanze im öffentlichen Lokale bedarf der Genehmigung des Direktors. § 7. Gemeinschaftliche Unternehmungen vieler Schüler, z. B. Spaziergänge, Geldsammlungen zu irgend einem Zwecke, bedürfen der vorherigen Genehmigung des Direktors. § 8. Kein Schüler darf Bücher oder andere zum Unterricht gehörende Gegenstände verkaufen. § 11. Während der Pause dürfen sich die Schüler ohne Erlaubniß nicht über den Gymnasialhof hinaus entfernen. — Die in Nr. 284 d. Ztg. gebrachte Notiz, betreffend die Verlegung des exiner Schullehrer-Seminars, ist dahin zu berichtigen, daß nicht das Seminar, sondern die mit demselben verbundene Präparandenanstalt in unserer Stadt und zwar definitiv verlegt werden soll. In der Anstalt sollen evangelische wie auch katholische Zöglinge Aufnahme finden, und wird dieselbe demnach die erste Präparandenanstalt simultanen Charakters sein. Unsere Stadtverordneten werden in der nächsten Sitzung darüber Beschluß fassen, ob und welche Räumlichkeiten der Regierung, natürlich gegen Zahlung von Miethe, zu diesem Zwecke übergeben werden sollen. Die Kommission, welche bereits deshalb zusammengetreten ist, hat den Vorschlag gemacht, die Militär-Etablissements auf der bromberger Vorstadt (Reit- und Kühlstall) zu diesem Zwecke umzubauen und alsdann zu vermiethen. — Unsere Stadt, welche seit dem Jahre 1846 stets Garnison hatte, ist seit dem letzten Kriege ohne Garnison, da die betreffenden Schwadronen dem 12. Armee-Corps zugetheilt worden sind. Die Behörden unserer Stadt haben sich bisher die größte Mühe gegeben, unsere Stadt wieder in den Besitz einer Garnison zu bringen; eine im vorigen Jahre an den kommandirenden General des 2. Armee-Corps abgesandte Deputation wurde damit beschieden, daß „vorläufig" keine Aussichten vorhanden seien. Da jedoch in jüngster Zeit der hiesigen Stadt von der kgl. Intendantur das bisher noch erhaltene Garnisonlazareth gekündigt worden ist, so läßt sich wohl annehmen, daß an die Erlangung einer Garnison nunmehr gar nicht zu denken ist. Um das Lazareth nicht leer stehen zu lassen, haben die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, nach Ausführung der nöthigen Umbauungen resp. Reparaturen die städtische höhere Töchterschule (für deren Unterbringung bisher 140 Thlr. Miethe gezahlt wurden) daselbst unterzubringen. — Der liebe Monat Mai mit seiner winterlichen Temperatur veranlaßt unsere Landwirthe zu bitteren Klagen. Wenn es nicht bald wärmer wird, dann werden die schönen Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte wohl zu Schanden werden. Auch die Knospen der Obstbäume sollen schon Schaden gelitten haben. — Heute früh hatten wir hier einen respektablen Schneefall.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Banknachrichten.** In einer am 4. d. M. zu Berlin stattgehabten Aufsichtsrathssitzung der Gewerbebank H. Schuster & Co. wurde der Abschluß für das vergangene Jahr vorgelegt. Derselbe weist eine nicht unbeträchtliche Unterbilanz auf und außerdem ist der Reservefond durch die Verluste des Vorjahres absorbirt. Die Generalversammlung wird auf den 21. Mai einberufen werden. Die in der außerordentlichen Generalversammlung beschlossene Kapitalreduktion von drei Millionen ist zum größten Theile bereits durchgeführt, so daß durch dieselbe die Unterbilanz ausgeglichen und der Reservefonds wiederhergestellt wird. — Zum 20. d. M. ist die außerordentliche Generalversammlung der Stettiner Vereinsbank einberufen, für welche zwei einander entgegenstehende Anträge zur Verhandlung stehen: Der erste, von den Herren Julius Alexander und Gen. in Berlin gestellte will die Auflösung der Gesellschaft. Der zweite Antrag, der vom Aufsichtsrathe ausgeht, will das bisher 2 Mill. Nom. betragende Grundkapital auf 1,200,000 Thlr. in der Art reduziren, daß 400,000 Thlr. 75proz. Interimsscheine zwecks Vernichtung zurückgekauft und der Nennwerth der übrigen Interimsscheine unter Verzicht auf die noch ausstehenden 25 Proz. herabgesetzt werden soll. Bei der Wichtigkeit der Anträge ist es dringend wünschenswerth, daß alle Aktionäre für ihre Vertretung in der Generalversammlung sorgen, zumal diese nur die Einberufung einer neuen Generalversammlung beschließen könnte, in der die Frage über die eventuelle Liquidation definitiv entschieden wird.

** **Quistorp'sche Angelegenheit.** Aus Berlin wird abermals eine für die Aktionäre der Vereinsbank Quistorp günstig lautende Meldung gemacht, nach derselben sollen die Gläubiger voll befriedigt werden und für die Aktionäre kommen mindestens 50 Prozent sicher zur Auszahlung. Die Mittheilungen des Verwalters, welche derselbe vor nicht langer Zeit in seiner amtlichen Eigenschaft an Gerichtsstelle deponirt hatte, waren Schätzungen, jetzt liegen definitive Resultate vor. Es ist von anderer Seite behauptet worden, daß die Aktiva sich aus Posten zusammensetzen, welche zu der Voraussetzung berechtigen, daß die Realisation ein erhebliches Minus veranlassen wird. Der „Börs.-Cour." erfährt das gerade Gegentheil, denn der Bestand an Aktiven der kurz vor Ausbruch der Krisis finanzirten Gesellschaften, deren Realisation zu den Bilanz-Coursen nicht vorausgesetzt werden kann, ist ein sehr geringer und zum großen Theil sind dieselben nur mit 10 Prozent in die Bilanz aufgenommen. Das Effektenkonto — so wurde weiter behauptet — solle aus dem noch unbegebenen Material der Vereinsbank bestehen; das ist gleichfalls unwahr. Ein sehr großer Theil ist bereits verkauft und der angegebene Erlös ist baar vorhanden. Diejenigen Effekten, die mit Pfand unterlegt sind, sind in der Bilanz bedeutend unter dem Nominalwerth angesetzt. Beispielsweise sind die vorhandenen Westendaktien bei Aufnahme der Bilanz nur mit 12 Prozent angesetzt. Der Verwaltungsrath und der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Verwalter des Konkurses der Vereinsbank haben jedoch beschlossen, Angesichts der günstigen Chancen der Westendgesellschaft von jedem Verkauf von Westend-Aktien Abstand zu nehmen.

‡‡ **Berlin**, 2. Mai. [Wollbericht]. Viele auf einander folgende äußere Störungen — Feiertage, leipziger Messe, die Erwartung der berliner, londoner und antwerpener Kolonial-Auktionen — haben das ohnehin innerlich leidende Geschäft während des April geschädigt. Die Umsätze beschränkten sich, mit Ausnahme eines Kammwollgeschäfts von ca. 500 Centnern, auf Bedarfskäufe inländischer Fabrikanten. Preise waren gedrückt und niedriger als im März. Dieser Abschlag hat zwar eine relative Bedeutung, da es sich in dieser Jahreszeit und besonders in diesem Jahrgang um mehr oder minder fehlerhafte Wollen handelte; sie sind aber durch diesen Umstand so unregelmäßig, daß zuverlässige Notizen kaum möglich sind und bewegen sich zwischen 58 und 64 Thlr. für das Gros der Wollen und meist von 60—62 Thlr. — Vorräthe in Händen der Fabrikanten erweisen sich als klein; der unbefriedigende Geschäftsgang, die Unsicherheit in der Taxirung der diesjährigen deutschen Wollen und diejenige über zukünftige Preise lassen sie aus der das ganze Jahr beobachteten Reserve nicht heraustreten. Da unser Platz nur mit zwei Faktoren, den Kammgarnspinnern und den inländischen Stofffabrikanten zu rechnen hat, und Erstere, sonst tonangebend, so limitirt wie nur je sind, ist das Facit sehr begreiflich, die fortgesetzte Preisreduktion und der gegenüber die geringe Widerstandsfähigkeit. Andererseits läßt es sich jetzt am Schlusse des Wollgeschäftsjahres nicht läugnen, daß der Artikel sich im großen Ganzen, angesichts der sehr kritischen Geschäftslage der ganzen Welt, verhältnißmäßig erträglich gestaltet hat, wenn man den Durchschnitt der Preise vom 1. Mai vorigen Jahres zum 1. Mai dieses Jahres zieht. Empfindlich gelitten haben fehlerhafte Wollen. Anhaltende Fortschritte machte der Konsum gewaschener deutscher Wollen zu unveränderten Preisen, wie in den Monaten Januar und Februar. Dieselben gewinnen bei den stark gewichenen Preisen der Rückenwäsche auch für die Züchter an Berechtigung, ganz abgesehen von dem Vorzuge eines couranten, täglich verkäuflichen Artikels, gegenüber den schwer verkäuflichen, schlecht gewaschenen unansehnlichen und unsortirten Rückenwäschen (Stoffwollen). Preise notiren sich von 27 bis 30 Sgr., meist 28 bis 29 Sgr. pro Pfund. Ungewaschene Wollen notiren in der Provinz mit 18 bis 20 Thlr. bezahlt, meist 18 Thlr. Preise deutscher Wollen notiren sich:

Kammwollen: Meklenburger A. 58 bis 2A. 59 bis 61 Thlr. (im Geschäft von ca. 500 Zentnern), Pommern ohne Umsatz, ebenso Vorpommern und Preußen zu Kammgarnzwecken.

Tuchwollen: sind nur in hochfeinen Qualitäten bei starker Preisreduktion mit Anfangs der 70er Thaler nach dem Rhein und Belgien versandt.

Stoffwollen aller Provinzen 60 bis 64 Thlr, je nach Wäsche und Behandlung.

Locken: Preußen, Pommern 2c. 48 bis 51 Thlr., Meklenburger, Vorpommern 42 bis 45 Thlr.

Die berliner Kapwollauktion war mäßig besucht und wenig animirt. Western Fleece stellen sich auf 1½ Sgr. unter Januar, Scaw und östliche Fleeces 8 ungefähr wie im Januar. Die londoner Auktion eröffnete mit einem Abschlag von 1½ bis 2 d. für australische Fleeces und Scoured, ¼ bis 1 d. für Schweißwollen, Kap ungefähr wie im Februar. Die antwerpener Auktion begann zu Schlußpreisen der Februar-Verkäufe und mit 10 bis 15 Zentimes Abschlag gegen die Verkäufe aus der Hand im März und April.

** **Baierische Prämien-Anleihe von 1866.** Ziehung vom 1. Mai c. a 70,000 Fl. Nr. 72,078, a 21,000 Fl. Nr. 150,132, a 10,500 Fl. Nr. 109,344, a 2800 Fl. Nr. 95,229, a 1400 Fl. Nr. 1956, 65,855, 133,495, 109,305.

** **Niederländische Kommunal-Kredit-Loose von 1871.** Ziehung vom 15. April. Auszahlung ab 15. August. Nr. 12,158 a 25,000 Fl. Nr. 54,919 a 1250 Fl. Nr. 13,932, 29,841, 65,571, 71,914 a 200 Fl. Nr. 3738, 4588, 8966, 22,163, 23,729, 26,076, 28,166, 28,545, 29,296, 34,763, 35,548, 39,663, 48,586, 48,673, 52,446, 52,607, 53,623, 53,455, 60,625, 60,630, 63,667, 66,864, 71,865, 72,538 a 100 Fl.

Vermischtes.

München, 2. Mai. Die am Inn gelegene Stadt Wasserburg ist gestern durch einen verheerenden Brand zu zwei Drittheilen in Asche gelegt. Das Rathhaus und die Kirche befinden sich unter den niedergebrannten Gebäuden. Das werthvolle Gemeindearchiv ist gerettet worden. Von dem Kriegsministerium wurde auf das bezügliche Ansuchen eine Pionierabtheilung zur Hilfeleistung abgesandt; die Feuerwehren von 24 verschiedenen Orten waren in Thätigkeit.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 5. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Im Verlauf der Debatten hob der Kultusminister dem Abg. Mallinckrodt gegenüber hervor, er wisse, daß seitens des Papstes nicht blos an den König von Preußen geschrieben worden sei, dagegen sei ihm (dem Minister) von einem zweiten Briefe des Papstes an den König von Preußen, dessen Veröffentlichung Mallinckrodt verlange, nichts bekannt. Im Fortgang der Sitzung wurden die einzelnen Gesetzparagraphen bis zum zwölften in der Fassung der Kommission angenommen. Weiterberathung morgen. — Der „Reichsanzeiger" publizirt das Reichskassenscheingesetz.

Paris, 5. Mai. Die Witterungsberichte aus dem ganzen Lande melden nur partielle Schäden. Die Weinberge haben nicht gelitten. Letzte Nacht war nirgends Frost, die Getreideaussichten sind vorzüglich.

Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft **(Adler-Linie)** in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff **„Herder"**, Capt. **Fischer**, trat am 30. April seine dritte diesjährige Reise mit 39 Kajüts- und 486 Zwischendecks-Passagieren, sowie Post und Ladung von Hamburg direkt, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, nach Newyork an.

Homöopathische Kur!

Briefliche Behandlung nach eigener, seit 25 Jahren bewährter Methode. Mit ganz besonderem Erfolge angewendet:

1. bei allen chronischen Magen- u. Unterleibsleiden,
2. gegen Hämorrhoiden,
3. g. Syphilis u. d. Folgen,
4. Schwächezuständen und Nervenzerrüttung,
5. Hals- und Lungenleiden.

Dr. Löwenstein,
(H 12023) Specialarzt,
Berlin, Neue Königstr. 33

Restauration,
כשר
in
Johannisbad,

Böhmen, eröffne ich bei Beginn heueriger Saison und bitte um geneigten Zuspruch.

D. Glaser
aus Trautenau.

Nutzholz-Verkauf.

Am 15. Mai 1874,
von früh 9 Uhr ab,

werden im Hotel du Nord in **Filehne** aus der Forstverwaltung Dratzig Schutzdistrikt Kaczablott ca. 2400 Stück **kiefern Schneidehölzer** öffentlich verkauft.

Das Holz liegt etwa ¼ Meile von der Fürstlichen Dampf-Schneidemühle Biankowo entfernt und wird auf derselben verschnitten werden.

Zur bessern Conservirung des Holzes kann dasselbe sofort nach ertheiltem Zuschlage in den bei der Dampf-Schneidemühle belegenen See gefahren und daselbst aufbewahrt werden.

Die näheren Verkaufs-Bedingnngen werden im Termine bekannt gemacht und können die Hölzer vor demselben in Augenschein genommen werden.

Nothwendig p. Filehne,
den 4. Mai 1874.

Fürstlich Hohenzoll. Rentamt Dratzig.

Dreißig Schock billiges Roggen-Krummstroh aus der Miethe werden von dem Dominium Solacz bei Posen bald zu kaufen gesucht.

Heu

zu verkaufen in Ciesla bei Rogasen.

Gelbe Saatlupine u. Rothkleesamen geben, um damit zu räumen, billigst ab (H. 231 a.)

Weinhagen Genthes & Cie.
Posen.

Teppich- und Blatt-Pflanzen,

per 100 Stück 3 bis 6 Thlr., Fuchsien, Heliothrop, Pelargonien ꝛc. per Dutzend 1 bis 2 Thlr. empfiehlt zu Gruppen **Dobrzyca.**

Schepe,
Schloßgärtner.

Auf dem Dominium Szczepowice bei Kosten stehen zwei Reitpferde, eine braune Stute, 7 Jahre alt, 3 bis 4 Zoll, und ein Schwarzschimmel-Wallach, 5 Jahre alt, 2 bis 3 Zoll, beide von guter Abstammung, zum Verkauf.

Ein Paar **gesunde, kräftige Arbeitspferde** werden zu kaufen gesucht. Off. in der Exp. d. Ztg.



Dominium **Rogalin** bei Kurnik bietet 28 Stück **kernfettes Mastvieh** zum Verkauf an.

Obschon **in der Welt** schon **Alles dagewesen,** so hat **aber noch Nie** eine solche

Preisherabsetzung

stattgefunden.

Ladenpreis 42 Thlr. für nur 6 Thlr.

verkaufe ich untenstehende **Roman-Familien-Bibliothek,** enthaltend Romane der **besten anerkannten Schriftsteller der Neuzeit, eleganter Druck, feines Papier, Oktav-Format** aus dem berühmten Verlag von **Otto Janke in Berlin.**

Meißner, Kinder Rom's, 4 Bde.	6 Thlr.
Wachenhusen, Rom und Sahara, 4 Bde.	3 „
Schlägel, Von Sünde zu Sünde, 3 Bde.	4 „
Gaskell, Frau und Töchter, 6 Bde.	4 „
Bacher, Napoleons Liebschaften, 6 Bde.	9 „
Mühlbach, Hist. Bilderbuch, 3 Bde.	3 „
Reade, Falsches Spiel, 4 Bde.	2⅓ „
Meißner, Sacro Catino	1⅓ „
Ziemsen, Umwege zum Glück	1 „
Die schöne Minette	1 „
Oliphant Agnes, 3 Bde.	2 „
Pietsch, Von Berlin bis Paris und Athen, 2 Bde.	2⅓ „
Scheurlin, Der Scharfrichter	⅔ „
Wilhelm, Hof und Wald	1 „
White, Aus dem Leben eines Künstlers	⅔ „
Almeira, Ein Drama in Californien	⅔ „

Ladenpreis 42 Thlr. für nur 6 Thlr.

Gegen **Einsendung** oder **Nachnahme von 6 Thlr.** versende ich **obige 42 Bände Romane, neu, Oktav-Format, eleg. Druck, feines Papier.**

Benny Glogau, Buchhändler i. Hamburg.
vis-a-vis **dem Opernhause.** (2888)

Die Actien-Gesellschaft Portland-Cement-Fabrik Cammin-Gristow in Cammin in Pommern

empfiehlt den Herren Baubeamten, Bauunternehmern und Cement-Händlern ihr ganz vorzügliches Fabrikat und bittet gefällige Aufträge an ihren für den Verkauf bestellten Vertreter

Herrn W. Koch in Stettin
Gr. Ritterstr. 8,

gelangen zu lassen.

Beste Lefaucheux-Revolver

6schüssig	7 Mm. mit Nußbaumgriff nebst dazu gehörigen Patronen für	3 Thl.	20
6 „	9 Mm. „ „ „ „ „ „ „	4 „	15
6 „	12 Mm. „ „ „ „ „ „ „	6 „	10
6 „	9 Mm. Taschenrevolver „ „ „ „	3 „	25

empfiehlt und versendet unter Garantie des Gutschießens

Das Waffen-Haupt-Depot von **S. Guttfreund,**
Ratibor in Schlesien.

Wer eine Stelle sucht oder eine zu besetzen wünscht,
Wer ein Familienereigniß bekannt geben will,
Wer ein Geschäft oder Unternehmen dem Publikum zu empfehlen beabsichtigt,
Wer überhaupt aus irgend einem Grunde dem großen Publikum näher treten will,
Der wird seinen Zweck am schnellsten und billigsten erreichen, wenn er sich der

Zeitungs-Annonce

bedient.

Zur Besorgung von Annoncen jeder Art an alle Blätter der Welt empfiehlt sich besonders die seit vielen Jahren in ganz Deutschland allgemein bekannte, auf solidester Basis begründete

Annoncen-Expedition
von
G. L. Daube & Co.

(Bureau in Posen: Wasserstraße 28),

welche die ihr übertragenen Ordres mit größter Gewissenhaftigkeit und zu den billigsten Preisen zur Ausführung bringt. Ausführliche Zeitungs-Cataloge werden gratis verabfolgt.

Jagd-Gewehre
Jos. Offermann
in Köln a. Rh.

Gewehrfabrikant u. Büchsenmacher, Prämiirt Bromberg 1868, Königsberg 1869,

empfiehlt sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einfache	von Thlr.	3 an,
Doppelte	„ „	6⅔ „
„ echt Damast u. Patent	„ „	11 „
Lefaucheux ꝛc.	„ „	18—200.

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art bei 14tägiger Probe und jeder Garantie.

Sonnenschirme, En tout cas

in den geschmackvollsten Dessins.

S. Neumann,
Wilhelmspl. 3 (Hotel du Nord).

Eine Parthie wenig gebrauchter, ganz grader Roststäbe sind billig abzulassen. Zu erfragen im Laden, Markt 42.

Einige Hundert Paar neue **Hufeisen** sind in der Artillerie-Schmiede, Gr. Ritterstr. Nr. 4, zu verkaufen.

Verschied. neue Möbel b. z. verkaufen St. Martin 3 b. Tischlerm. **Krause.**

Eine **gebrauchte Locomobile** und **Dreschmaschine,** sowie eine **Locomobile** mit stehendem Kessel hat preiswürdig zu verkaufen

V. Huêt,
Mühlenstraße 22.

Die Ostsee-Fisch-Handlung

von
C. Ahrens
in Barth an der Ostsee

empfiehlt als feinste Delikatesse:

Feinsten mar. Ostseehering in Fässern von 4 Litern a 1 Thlr. 20 Sgr.
Feinste Bratheringe a Faß 1 Thlr. 25 Sgr.
Feinsten gefalzenen Flohm-Hering, a 1 Thlr. 5 Sgr.
Gelee-Aal, à Faß 2 Thlr. 10 Sgr.

Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Wilhelmsplatz 4 sind vom 15. d. M. ab 2 möbl. Zimmer für 8 Thlr. monatlich zu verm.

Hohe Gasse 6
ist eine Wohnung zu verm.

Eine junge Dame sucht bei einer anständig. Familie Logis. Näh. Ausk. ertheilt **E. Brühl,** Wilhelmsplatz 5.

Neue Ostsee-Heringe.

Prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fettheringe vom diesjährigen Frühlingsfange nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange nach einer von mir erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft. Empfehle als eine billige und feine Delikatesse a Dose von 4 Liter 2 Thlr. Desgl. in feinster Butter gebratene à Dose von 4 Liter 2 Thlr. Geräucherte a Kiste von 6 Pfd. 1⅓ Thlr. Nordische Ilomen-Heringe gesalzen à Faß 1⅓ Thlr. Versende gegen baar oder Nachnahme. Porto für 1 Dose beträgt durch ganz Deutschland **nur 5 Sgr.**

H. Haecke in Barth a. d. Ostsee.

Labardin
und
Batyk,
Fische aus Wolga,

empfing soeben und empfiehlt

L Węglewski,
Berlinerstr. 14.

כשר Tuckfett, כשר

frisch ausgebraten, das Pfund 10 Sgr., bei größerem Quantum billiger.

E. Brühl,
Wronkerstr. 4.

Lotterie.

Die Loose zur 1. Klasse 150. Lotterie sind bis zum **16. Mai cr.** einzulösen. Nach diesem Tage erlischt das Anrecht auf die in der 149. Lotterie gespielten Nummern.

H. Bielefeld,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Loose

zur **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 20. Mai c.
Preis 1 Thlr.,
zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.
Preis 1 Thlr.

sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.

Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein **Freiloos bewilligt.**

Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Preuß. Originalloose I. Klasse

150. Lotterie kauft jeden Posten
1/1 a 36 Thlr., 1/2 a 17 Thlr., 1/4 a 7½ Thlr. **gegen baar.**

August Fröse in **Danzig.**
Offerten schleunigst erbeten. (2923.)

Bremer
Ausstellungsloose.

Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
1	Hauptgew.,	Werth	30,000
1	do.	„	15,000
1	do.	„	10,000
1	do.	„	6,000
1	do.	„	5,000
1	do.	„	4,000
2	do.	„	à 3,000
5	do.	„	„ 2,000
40	do.	„	„ 1,000

sowie 4000 diverse Gewinne.

Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausgezahlt.

Loose à 1 Thlr.

sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung** zu **Bremen.**

Die Berliner

Vacanzen-Liste

bietet **allen Stellensuchenden** seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich **ohne** Commissionäre und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu beschaffen. **Abonnement:** für 5-wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13-wöchentl. Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Best. (durch Post-Anweis.) an Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin,** Getraudtenstraße 18 zu richten.

Ein Geschäftskeller zu vermiethen Breitestraße 10.

Schloßstr. 5 s. Wohnungen, Laden, Restaurationslokal z. vermiethen.

Bergstr. 15 im Hinterhause ist eine Küche u. Stube sofort zu vermiethen.

Ein gr. möbl. Zimmer, zweifenstrig, Friedrichsstr. 12 zu sofort vermiethen.

Gesucht wird, und zwar bald zu beziehen, ein möbl. Zimmer m. Kabinet u. Burschengel., Stall f. 2 Pferde im Hause oder in der Nähe. Anerbietungen unter G. K. in der Exped. d. Ztg.

Ein großer Platz
zum Lagern von Holz oder Fässern ist Kl. Gerberstr. 5 zu vermiethen.

---

1 kl. möb. Z. z. verm. m. sep. Eing. Königstr. 18, 2 Tr. links, Volksgarten.

Eine Parterre-Wohnung
(auf Wunsch mit Ladeneinrichtung) ist zum 1. Oktober zu verm. Näheres in Elsner's Apotheke.

Kleine Ritterstraße 1

sind herrschaftliche Wohnungen von 5 bis 14 Zimmer nebst Pferdestall und Wagen-Remisen vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **Auskunft ertheilt**

Rothholz,
Wilhelmsplatz 12.

Sofort ein möbl. Stube, Schützenstraße Nr. 32, 2 Treppen zu verm.

Den Hochgeehrten Herrschaften empfehle ich zum sofortigen Antritt Wirthinnen, Stubenmädchen, Wirthschafter, Kutscher, Hausknechte u. s. w. und bitte u. gen. Auftr. Miethsfrau **E. Könisch,** Gr. Ritterstr. Nr. 7.

Für die Königl. Kreiskasse in Samter wird

ein Gehülfe

— Jahreseinkommen 250—260 Thaler, je nach den Leistungen — gesucht.

Schendel, Kreissteuer-Einnehmer.

Eine Erzieherin, musik. und ein j. Mädchen, evangelisch, zur Stütze der Hausfrau, welches in Handarbeiten und Maschinenähen geübt ist, werden gesucht. Auskunft ertheilt Frau **Naglo,** Posen, Mühlenstr. 23.

Es wird eine tüchtige Wirthin, die selbst gut zu kochen versteht, von einem Dominium gesucht. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Nach Beilegung ihres Streitfalls **verbleibt** mein Inspektor sowie mein Brenner auch fernerhin in seiner Stellung.

Dies zur Nachricht für diejenigen Bewerber, welche keinen direkten Bescheid erhalten haben möchten.

Kulm, bei Birnbaum.

Boldt,
Domänenpächter.

Bei einem Jahres-Gehalt von 100 Thlr. und freier Station, wird für zwei Mädchen i. d. Stadt eine evangel Erzieherin gesucht, welche außer dem Elementar- und Musik-Unterricht, auch die vollständige Führung der Häuslich- zu übernehmen im Stande ist. Antritt möglichst bald.

Offerten unter H. Z. poste restante Kotlin.

Zum sofortigen Antritt

wird ein unverheiratheter, beider Landessprachen mächtiger Wirthschafts-Inspektor gesucht. Gehalt 200 Thlr., Reitpferd. Meldungen an die Exped. d. Z. unter L. K. einzusenden.

Ein erfahrener

Brenner,

der sich als solcher ausweisen kann, findet auf der Domaine **Grabitz** bei Zirke zu Johanni gute und dauernde Stellung. Betrieb ca. 150 Schfl. täglich.

Gesucht wird zum 1. Juni cr. ein älteres Fräulein oder eine kinderlose Wittwe zur Führung eines

Dominial-Lagers

für Produkte der Milchwirthschaft und Gärtnerei in einer Kreisstadt. Bedingungen sind: Kenntniß beider Landessprachen, einige Uebung in einer gewöhnlichen Buchführung, strenge Rechtschaffenheit, gute Sitten und höfliches Benehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zur Stütze der Hausfrau suche ich als **Landwirthschafterin** m. gut. Attest. Stell. **Anna Hanke,** poste rest. Breslau.

Ein **Stubenmädchen** mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht. Lohn 9 Thlr. vierteljährlich. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Pos. Ztg.

Ein Laufbursche

kann sich melden im Bureau des Rechtsanwalts Dockhorn.

Für mein Kindergarderobengeschäft können sich geübte Nätherinnen, sowie ein Laufmädchen sofort melden.

Joh. Sluzewska, Schloßstr. 4.

Ein nüchterner **Kutscher** findet Stellung bei

G. Hoffmann,
früher Brauereibesitzer.

Ein Kommis, poln. sprechend, für Eisen und Kurzw., erhält gute Stell. b. **Tobias,** Breslau, am Oberschles. Bahnhof Nr. 2. Retourmarke beizuf.

Ein anständiges Mädchen die Wäsche nähen versteht, wird gesucht St. Martin 13, 2. Stock.

Ein Lehrling kann eintreten beim Schneidermeister **R. Walter,**
Wilhelmsstraße 26.

Ein im Polizeifache durchaus routinirter, beider Landessprachen mächtiger

Büreaugehülfe

mit höherer Schulbildung sucht Stell. Gefl. Off. werden sub O. P. 20 poste restante Ostrowo erbeten.

Ein erf. Wirthsch.-Inspektor, deutsch, verh., ohne Familie, 35 Jahr alt, mit guten Zeugnissen u. Empfehlung, sucht zum 1. Juli c. am liebsten selbständige Stellung. Gefl. Offert. bitte P. 100 poste rest. Neustadt a. W.

Ein tüchtiger

Conditorgehilfe

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

B. Loga, Gnesen.

Ein **Kommis.** poln. sprech., für Manufakt. Gesch. erhält gute Stellung d. **Tobias,** Breslau, am Oberschles. Bahnhof Nr. 2. Retourmarke beizuf.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter

junger Landwirth,

noch in Stellung, sucht auf einem Gute unter Oberleitung seines Prinzipals ein Engagement. Gefl. Offerten sub H. E. 647 an das **Stangen'sche Annoncenbureau, Breslau, Carlsstraße 28.**

Eine gelbe Dachshündin (jung) hat sich im Victoria-Park eingefunden.

Am 4. d. M. ist von der Post, Berlinerstraße, bis zur Mühlenstraße, eine von Perlen gestrickte Geldbörse mit Inhalt und einem Postschein verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Mühlenstraße 27, eine Tr. hoch.

Schwerin a. W., 3. Mai 1874.

In Ihrer Zeitung vom 1. d. Mts., Nr. 298, befindet sich unter „Schwerin a. W." ein Artikel, welcher geeignet sein könnte, ein eigenthümliches Licht auf die hiesige Stadtverordneten-Versammlung, namentlich aber auf deren Sitzung vom 22. v. Mts., in welcher über die Errichtung einer Simultanschule berathen wurde, zu werfen.

Zur richtigen Beurtheilung dieser Angelegenheit erscheint es nothwendig, Folgendes zu konstatiren.

Die Königliche Regierung zu Posen hatte die Aufbesserung der Elementarlehrer-Gehälter verlangt. Die jüdischen Gemeindemitglieder sind diesem Verlangen nachgekommen; der Schulvorstand der evangelischen Gemeinde hat aber erklärt außer Stande zu sein, die Lehrergehälter zu erhöhen.

Am 22. v. Mts. war der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage des Magistrats unterbreitet, welche sich auf einen von hiesigen Bürgern unterzeichneten Antrag stützte und mit diesem übereinstimmend wörtlich lautete: Die Stadtverordneten wollen die Errichtung einer simultanen Kommunalschule beschließen, **falls auch nur eine der 3 Schulgemeinden** sich bereit erklärt, ihre Elementarschule mit sämmtlichen **Aktivis** und **Passivis** der Stadt zu übergeben.

Die Sitzung war eine erregte. — Anträge, wie Vertagung und Kommissionsernennung zur Information über diesen hochwichtigen Gegenstand, sowie Weglassung des Schlußsatzes der Vorlage „falls auch nur eine der drei Schulgemeinden ꝛc." gelangten in Folge Majoritätsbeschlusses nicht zur Abstimmung.

Die Magistratsvorlage, identisch mit dem eingereichten Antrage, wurde von 9 Stadtverordneten (sämmtlich evangelischer Konfession) angenommen, von den katholischen und jüdischen Stadtverordneten stimmte 1 gegen die Vorlage, 7 enthielten sich der Abstimmung.

Dies der Sachverhalt.

Zu erwähnen ist noch, daß Keiner der hiesigen Stadtverordneten israelitischer Konfession Gegner der Errichtung einer Simultanschule ist, daß aber Jeder von ihnen, wie es auch in anderen Städten bereits geschehen, eine genaue Erwägung aller darauf bezüglichen Verhältnisse verlangt.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut

Posen, 5. Mai 1874.

Paul Stiller
Hedwig Stiller,
geb. Marquardt.

Saison-Theater in Posen.

Mittwoch, den 6. Mai 1874.

Aschenbrödel.

Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Mittwoch: Vorstellung ohne Tabacksrauch. Zum letzten Male: **Die zweite Frau.** Donnerstag: Erstes Gastspiel des Herrn und Fräulein **Paula Röder,** erste Solotänzer vom herzoglichen Hoftheater in Dessau.

Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.